



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 18/19
Dienstag, 10. Dezember 2019
17:00 - 21:06 Uhr
Grossratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 7. Januar 2020

Sitzung Nr. 18

Vorsitz:	Hermann Schlatter	SVP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzähler:	Michael Mundt Angela Penkov Jeanette Grüninger Dr. Nathalie Zumstein	SVP AL SP CVP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 35 Mitglieder	
Entschuldigt: Anfang der Sitzung:	Diego Faccani Res Hauser Till Hardmeier Mariano Fioretti	FDP JFSH FDP SVP

Sitzung Nr. 19

Vorsitz:	Hermann Schlatter	SVP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzähler:	Michael Mundt Angela Penkov Jeanette Grüninger Dr. Nathalie Zumstein	SVP AL SP CVP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 35 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Stadtrat Simon Stocker	

TRAKTANDEN

1	Postulat Christian Ulmer (SP) vom 16. Mai 2019: "Schaffhauser Altstadt als Lebensraum erhalten"	Seite	9
2	Interpellation Michael Mundt (SVP) vom 16. Mai 2019: Profi-Betrieb FC Schaffhausen und Stadion - wie weiter?	Seite	21
3	Motion Bea Will (AL) vom 18. Juni 2019: Anpassung der Parkplatzverordnung	Seite	26
4	Postulat Martin Egger (FDP) vom 2. Juli 2019: Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen	Seite	34
5	Interpellation Bernhard Egli (GLP) vom 20. August 2019: Heckensträucher und Waldbäume - eine Klimamassnahme	Seite	49
6	Postulat Diego Faccani (FDP) vom 20. August 2019: Smart City - wo ist der Nutzen und was kostet es?	Seite	57

PENDENTE GESCHÄFTE 2019**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts**

VdSR

06.08.2019	VdSR: Entwicklung Kammgarn	11-er SPK
15.08.2019	VdSR: Abgabe der Liegenschaft Rheinschulhaus im Baurecht an die "Stiftung Forum für Weiterbildung"	GPK
10.09.2019	VdSR: Abschlussbericht zur Umsetzung der Massnahmen Frühe Förderung in der Stadt Schaffhausen.	FK Soziales
24.09.2019	Orientierungsvorlage des Stadtrats: Massnahmen zur Reduktion des Parkierungsdrucks in den Quartieren.	FK Bau
12.11.2019	VdSR: "Duraduct mit Lift, Planungskredit (Agglomerationsprogramm 1, Massnahme 33)	FK Bau
14.11.2019	VdSR: Revision der Verordnung über die Gebühren im Baubewilligungsverfahren (RSS 780.1)	
26.11.2019	VdSR: Neubau Hallenbad der "KSS" Schaffhausen, Grundsatzentscheid und Kredit für Planungsgrundlagen	

Motion

Keine.

Interpellationen

Keine.

Postulate

07.05.2019	Nr. 12, Postulat Marco Planas (SP): Sportstadt Schaffhausen
03.06.2019	Nr. 14, Postulat Christian Ulmer (SP): Verkehrssicherheit rund um die Schulhäuser verbessern
03.06.2019	Nr. 15, Postulat Stefan Marti (SP): Konkurrenzfähige Lehrerinnen- und Lehrerlöhne z.B. durch die Wiedereinführung einer Ortszulage
20.08.2019	Nr. 17, Postulat Bea Will (AL): Gender-, familien- und rollstuhlgerechte öffentliche Toiletten
20.08.2019	Nr. 19, Postulat Diego Faccani (FDP): Ist die heutige Struktur der Städtischen Werke noch zweckdienlich?
20.08.2019	Nr. 20, Postulat Nicole Herren (FDP): Transparenz bei Vergabepraxis von öffentlichem Grund

- 03.09.2019 **Nr. 21, Postulat Till Hardmeier (FDP):** Rheintreppen anstatt R(h)einrutschen
- 03.09.2019 **Nr. 22, Postulat Monika Lacher (SP):** Attraktivierung des Walther-Bringolf-Platzes
- 03.09.2019 **Nr. 23, Postulat René Schmidt (GLP):** SH POWER Stromprodukte nur noch aus 100% erneuerbaren Energien
- 17.09.2019 **Nr. 24, Postulat Ibrahim Tas (SP):** Blindenleitsystem
- 12.11.2019 **Nr. 25: Postulat Raphael Kräuchi (GLP):** Sichere Fussgängerwege in der Stadt Schaffhausen
- 04.12.2019 **Nr. 26: Postulat Ibrahim Tas (SP):** "Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den Beitrag der Einwanderer/Gastarbeiter"

Kleine Anfragen

- 29.10.2019 **Nr. 31, Kleine Anfrage Dr. Nathalie Zumstein (CVP):** Konzessionsgebühren für private Entsorgungsfirmen?
- 29.10.2019 **Nr. 32, Kleine Anfrage Iren Eichenberger (Grüne):** Rhybadisaison 2020 ohne Lärm und Staub
- 29.10.2019 **Nr. 33, Kleine Anfrage Dr. Bernhard Egli (GLP):** "Fussgängerstreifen verschwunden!"
- 12.11.2019 **Nr. 34, Kleine Anfrage Res Hauser (JFSH):** Werden Parkplätze auf dem Stadtgebiet ersatzlos gestrichen?
- 26.11.2019 **Nr. 35, Kleine Anfrage Michael Mundt (SVP):** Altstadtverschandelung im Namen des Behindertengleichstellungsgesetzes

Diverses

- 03.12.2019 **Bericht und Stellungnahme des Büros** zur Volksmotion "Erhalt der Busnischen Post Buchthalen" vom 30. September 2019

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 Postulat Christian Ulmer (SP) vom 16. Mai 2019: "Schaffhauser Altstadt als Lebensraum erhalten"

Das Postulat wird von Christian Ulmer (SP) begründet, von Stadtrat Daniel Preisig beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 21 : 14 Stimmen nicht überwiesen.

Traktandum 2 Interpellation Michael Mundt (SVP) vom 16. Mai 2019: Profi-Betrieb FC Schaffhausen und Stadion - wie weiter?

Die Interpellation wird von Michael Mundt (SVP) begründet, von Stadtrat Dr. Raphaël Rohner beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Interpellation ist somit erledigt.

Traktandum 3 Motion Bea Will (AL) vom 18. Juni 2019: Anpassung Parkplatzverordnung

Die Motion wird von Bea Will (AL) begründet, von Stadträtin Dr. Katrin Bernath beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Motion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 16 Stimmen überwiesen.

Traktandum 4 Postulat Martin Egger (FDP) vom 2. Juli 2019: Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen

Das Postulat wird von Martin Egger (FDP) begründet, von Stadtpräsident Peter Neukomm beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 16 Stimmen nicht überwiesen.

**Traktandum 5 Interpellation Bernhard Egli (GLP) vom 20. August 2019:
Heckensträucher und Waldbäume - eine Klimamassnahme**

Die Interpellation wird von Bernhard Egli (GLP) begründet, von Stadträtin Dr. Katrin Bernath beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Interpellation ist somit erledigt.

**Traktandum 6 Postulat Diego Faccani (FDP) vom 20. August 2019:
Smart City - wo ist der Nutzen und was kostet es?**

Das Postulat wird von Diego Faccani (FDP) begründet, von Stadtpräsident Peter Neukomm beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 34 : 0 Stimmen (bei 1 Enthaltung) überwiesen.

BEGRÜSSUNG

Der **Ratspräsident, Hermann Schlatter (SVP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 18 vom 10. Dezember 2019 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin, der Herren Stadträte, der Gäste auf der Tribüne sowie der Medienberichterstatte(r)innen und Medienberichterstatte(r).

DIE RATSMITGLIEDER HABEN ERHALTEN ODER ES LIEGEN HEUTE AUF IHREN PULTEN AUF:

- **Vorlage des Stadtrats vom 14. November 2019:** Revision der Verordnung über die Gebühren im Baubewilligungsverfahren (RSS 780.1)
- **Vorlage des Stadtrats vom 26. November 2019:** Neubau Hallenbad der "KSS" Schaffhausen, Grundsatzentscheid und Kredit für Planungsgrundlagen
- **Antwort des Stadtrats** auf die Kleine Anfrage von Michael Mundt (SVP) vom 2. September 2019: "Ungerechtfertigte Besserstellung von Mitarbeitenden bei SH POWER?"
- **Antwort des Stadtrats** auf die Kleine Anfrage von Stefan Oetterli (SVP) vom 15. August 2019: "Schandfleck Schützenhausparkplatz"
- **Postulat** von Ibrahim Tas (SP) vom 4. Dezember 2019: "Denkmal oder Informationsmuseum zur Würdigung für den Beitrag der Einwanderer/ Gastarbeiter"
- **Traktandenliste** zur 20. Sitzung des Grossen Stadtrats vom 17. Dezember 2019
- **Bericht und Stellungnahme des Büros** zur Volksmotion "Erhalt der Busnischen Post Buchthalen" vom 30. September 2019

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE:

- Die Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt meldet die Orientierungsvorlage des Stadtrats vom 24. September 2019: "**Massnahmen zur Reduktion des Parkierungsdrucks in den Quartieren**" als verhandlungsbereit.
- Die Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport meldet die Vorlage des Stadtrats vom 10. September 2019: "**Abschlussbericht zur Umsetzung der Massnahmen Frühe Förderung in der Stadt Schaffhausen**" als verhandlungsbereit. Sie schlägt das **vereinfachte Verfahren** vor. Dieses Geschäft wird auf die Traktandenliste der Ratssitzung vom 21. Januar 2020 gesetzt.

MITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN:

- Das Büro hat ein **Merkblatt** erarbeitet, das den **Ablauf der 1. Sitzung während und zu Beginn einer Amtsperiode regelt**. Darin ist festgehalten, dass der Vorjahrespräsident die Wahlgeschäfte durchführt bis das Büro komplett besetzt ist. Dieses Dokument ist im Internet auf der Seite des Grossen Stadtrats aufgeschaltet.
- Dann kann ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass wir die **Pensen der beiden Ratssekretärinnen neu aufgeteilt** haben. Sandra Ehrat erhöht ihr Pensum auf 75% und übernimmt neu sämtliche Protokollierungsarbeiten, also den Grossen Stadtrat, die Bürositzungen, die Sitzungen der Geschäftsprüfungskommission sowie die beiden ständigen Kommissionen. Sofern möglich, wird sie auch die

Protokollierung der Spezialkommissionen übernehmen. Nora Winzeler übernimmt die Stellvertretung in allen Belangen, zudem protokolliert sie die Sitzungen des Büros im Zusammenhang mit den Abstimmungsmagazinen. Die Umorganisation fand deshalb statt, weil Nora Winzeler für ihr 30%-Pensum zu wenig Arbeit vorfand. Sie hat für das Büro nun noch ein 5% Pensum. Zudem ist sie neu mit einem grösseren Pensum bei der Stadtkanzlei, Stabstelle Information, tätig.

- Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die **Anwesenheitskontrolle** durchzuführen. Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden.

Es sind 33 Ratsmitglieder anwesend.

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS:

- Das Büro des Grossen Stadtrats schlägt Ihnen vor, die Vorlage des Stadtrats vom 12. November 2019: "**Duraduct mit Lift, Planungskredit (Agglomerationsprogramm 1, Massnahme 33)**" der Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt zuzuweisen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

PROTOKOLL

Das **Protokoll der Ratssitzung Nr. 15 vom 12. November 2019** ist vom Büro **genehmigt** und im Internet publiziert worden. Begehren auf Änderungen sind innert 10 Tagen dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Das Protokoll gilt somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

Das **Protokoll Nr. 16 und Nr. 17 vom 26. November 2019 (Budgetsitzung 2020)** ist bereits geschrieben und wird **aktuell von den Büromitgliedern geprüft**.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert.

**Traktandum 1 Postulat Christian Ulmer (SP) vom 16. Mai 2019:
"Schaffhauser Altstadt als Lebensraum erhalten"**

Christian Ulmer (SP)**Begründung**

"Gerne begründe ich Ihnen meinen Vorstoss zum Lebensraum Altstadt.

Die Schaffhauser Altstadt erlebt einen tiefgreifenden Strukturwandel. Der stationäre Detailhandel hat es schwer, aufgrund des veränderten Einkaufsverhaltens der Menschen und streckt vermehrt die Flügel. Neue Angebote wie Pop-up-Stores springen teilweise in die Lücken und bescheren den grösstenteils privaten Liegenschaftsbesitzern zwar Mehrarbeit durch die häufigen Mieterwechsel aber auch immer noch gute Renditen.

Das Wohnungsangebot hat sich ebenfalls verändert. Auch in Schaffhausen sind Wohnungen in renovierten Altstadtliegenschaften teuer und für den Mittelstand und besonders Familien unerschwinglich geworden. Die notwendige aber vor allem erwünschte soziale Durchmischung der Wohnbevölkerung in der Altstadt ist somit nicht mehr vorhanden. Die Gentrifizierung hat auch Schaffhausen längst erreicht.

Zudem fällt auf, dass unsere Altstadt mehr und mehr zu einer Freiluft-Eventlocation mutiert. Der öffentliche Raum wird dabei immer häufiger für kommerzielle Anlässe in Beschlag genommen. Der Menschen-Auflauf ist an solchen Anlässen zwar gross, aber die nachhaltige Auswirkung auf die serbelnden Altstadtgeschäfte ist nicht vorhanden und den ansässigen Bewohnerinnen und Bewohnern wird immer mehr zugemutet, was nicht allen gleichermassen gefällt.

Nun, damit die Altstadt nicht zu einem reinen Durchgangsort und Spasstempel wird, muss sie als Wohnort attraktiv sein. Es muss zum Beispiel sichergestellt werden, dass Menschen aus allen Schichten dort eine bezahlbare Wohnung finden.

Der Einfluss auf die privaten Liegenschaftsbesitzer seitens der Stadt ist jedoch minim. Leider kann die Stadt deshalb keine aktive Wohnpolitik betreiben. Der freie Markt sorgt für Fehlanreize und die von Investoren angestrebten Renditen lassen sich in den oft nur aufwändig zu renovierenden Liegenschaften lediglich über zu hohe Mieten realisieren.

Leider sieht die Immobilienstrategie des Stadtrats den Kauf von Liegenschaften nicht vor. Dies wäre aber der einzig zielführende Weg um die Situation wirklich steuern zu können. Ein radikales Umdenken in der Immobilienpolitik wird früher oder später auch in Schaffhausen einsetzen müssen.

Andere Städte machen es vor. Wien zum Beispiel, wo die Mehrheit der Liegenschaften der öffentlichen Hand gehören, hat lebendige Quartiere mit einer durchmischten Wohnbevölkerung, lebendigem Kleingewerbe und einem stimmigen Ladenmix. Ob Wien oder Schaffhausen spielt hier aber keine Rolle. Wichtig ist primär die Erkenntnis, dass es im Interesse der Öffentlichkeit ist, wenn Land und Immobilien nicht der Spekulation und dem freien Markt überlassen werden.

Leider haben es Generationen von Schaffhauser Stadträtinnen und Stadträten verpasst, systematisch Liegenschaften zu erwerben und damit einerseits Werte für uns alle zu schaffen und andererseits den Immobilienmarkt positiv zu verändern.

Dem aktuellen Stadtrat ist zu attestieren, dass er sich um das Wohl der Altstadt bemüht. Es sind wichtige Zeichen, dass die Verwaltung im Stadthausgeviert konzentriert werden soll und Liegenschaften im Baurecht abgegeben werden. Auch die Entwicklung auf dem Kammgarnareal ist positiv. Aber dies alles genügt noch nicht. Nur wenn die Stadt über zunehmenden Liegenschaftsbesitz den Markt mitbeeinflussen kann, wird sich die Situation spürbar verbessern.

Aller Anfang ist schwer, aber eine Möglichkeit bietet sich aktuell durch die Realisierung des Stadthausgevierts beziehungsweise der Entwicklung der Kammgarn West. Die dadurch freigespielten Verwaltungsgebäude, wie zum Beispiel die Agnesenschütte oder das Haus zum grossen Käfig bieten die Möglichkeit, die Strategie zu ändern. Hier kann die Stadt durch ein attraktives Angebot von Wohnungen und Gewerbeflächen zur Kostenmiete ein starkes Zeichen setzen.

Ich rufe Sie dazu auf, weise und vorausschauend zu handeln und nachkommenden Generationen durch den Erwerb von Liegenschaften Werte zu erschaffen und notwendigen Gestaltungs- und Handlungsspielraum zu ermöglichen. Zudem ist es an der Zeit, die strategische Wichtigkeit der Altstadtliegenschaften zu erkennen und die politische Verantwortung dafür zu übernehmen, im Sinne und zum Wohl von uns allen und unseren Nachkommen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bin gespannt auf die Diskussion."

SR Daniel Preisig

Stellungnahme Stadtrat

"Der Stadtrat teilt mit dem Postulanten die in der Postulatsbegründung gemachte Analyse. Die Altstadt ist im Wandel aufgrund geänderten Einkaufsverhalten, der Grenznahe, dem Onlinehandel und zum Teil auch aufgrund der Preisentwicklung der Immobilien. Auch die in der Postulatsbegründung gemachte Feststellung, dass der Altstadt als Zentrum und Lebensraum (Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Tourismus) eine wichtige Rolle zukommt, ist ganz sicher zutreffend.

Die Attraktivierung der Altstadt hat beim Stadtrat höchste Priorität. Bereits heute verfolgt der Stadtrat das Ziel der Attraktivierung der Altstadt mit zahlreichen Instrumenten und zwar:

1. Bekämpfung leerstehender Ladenlokale mit einem Zwischennutzungskonzept zusammen mit Partnern.
2. Sanierung und Neunutzung eigener, zum Teil brachliegender Liegenschaften (Beispiel Tanne).
3. Entwicklung eigener Liegenschaften im Baurecht (Beispiel Nordteil Stadthausgeviert).
4. Konzentration der Stadtverwaltung in einem Verwaltungsneubau im Stadtzentrum und nicht ausserhalb der Altstadt, Freispielen von Verwaltungsliegenschaften für andere neue Nutzungen.
5. Unterstützung der Aktivitäten der Pro City sowie "sh aktiv" für die Innenstadtentwicklung. Dazu gehören auch neu Stelen für die Benutzerführung beziehungsweise die Signaletik. Dazu wird der Stadtrat nächstens einen Vorschlag unterbreiten.
6. Liberale Bewilligungspraxis für Veranstaltungen und Gastronomie.
7. Aufwertung von Plätzen in der Altstadt (Beispiel Herrenacker und Neustadt).
8. Attraktivierung des Innenstadtraums durch Investitionen in die Beleuchtung

(Beispiel Laternen, Weihnachtsbeleuchtung, Turmbeleuchtung, neue Beleuchtung Munot).

9. Ansprechender Blumenschmuck.
10. Crossselling-Webplattform "Einkaufs- und Erlebnisregion Schaffhausen" mit gratis WLAN in der ganzen Altstadt.
11. Entwicklung wichtiger Areale in der Altstadt, wie zum Beispiel das Kammgarnareal und das Kirchhofareal.

Diese Liste wäre beliebig verlängerbar. Sie sehen, die Altstadt genießt in der Stadtpolitik höchste Priorität. Der Stadtrat investiert viel in die Altstadt und verstärkt das willkommene Engagement der Direktbetroffenen gerne.

Den im Postulat vorgeschlagenen Lösungsweg (Kauf Liegenschaften und Abgabe im Baurecht) hingegen beurteilt der Stadtrat als nicht zielführend und zwar aus folgenden Gründen:

1. Mittels Kauf von Liegenschaften und der Abgabe im Baurecht ist es sehr schwierig, innert nützlicher Frist eine ausreichende Steuerungswirkung zu entfalten. Grund dafür ist, dass es sehr lange dauern würde, bis die Stadt eine bedeutende Anzahl Liegenschaften erwerben könnte. Als Baurechtsgeber ist ausserdem kaum Einfluss zu nehmen auf die Mietverhältnisse.
2. Der Kauf vieler Liegenschaften wäre zudem kaum zu finanzieren und würde unverhältnismässig viel Kapital der Stadt binden. Die Stadt benötigt die Selbstfinanzierung für strategisch wichtige Projekte dringend. Eine unverhältnismässige Neuverschuldung gilt es zu verhindern.
3. Ein systematischer Auftrag zum Kauf von Liegenschaften würde auf dem Markt preistreibend wirken beziehungsweise die Verhandlungsposition der Stadt schwächen und das wollen wir natürlich nicht.
4. Bereits heute besteht mit dem "Rahmenkredit für Land- und Liegenschaftenerwerb" die Möglichkeit für den Stadtrat, eine Altstadtliegenschaft zu kaufen, wenn diese angeboten wird und sich eine strategische Steuerungsmöglichkeit für die Stadt ergibt. Der Stadtrat war immer offen für Liegenschaftenkäufe und ist dies heute noch. Er prüft solche Käufe im Einzelfall. Aktuell liegt der Saldo des Rahmenkredits übrigens bei 19.5 Millionen Franken.
5. Liegenschaften im Finanzvermögen müssen gemäss Finanzhaushaltsgesetz "nach marktwirtschaftlichen Kriterien" bewirtschaftet werden. Dabei besteht ein gewisser Spielraum (faire Marktmieten statt maximale Rendite), die dauerhafte vergünstigte Abgabe ist aber nicht zulässig.

Ich komme zur Zusammenfassung und zum Schluss. Die Altstadt genießt bereits heute hohe Priorität bei der städtischen Politik und der Stadtrat ist bereits in verschiedensten Bereichen aktiv. Der vom Postulanten geforderte systematische Liegenschaftenerwerb ist hingegen kein gangbarer und kein zielführender Weg.

Entsprechend empfiehlt Ihnen der Stadtrat, das Postulat in eine Interpellation umzuwandeln."

Bea Will (AL)

AL-Fraktionserklärung

"Die AL unterstützt das Ansinnen von Ratskollege Christian Ulmer (SP) aus Überzeugung. Auch wir sind der Ansicht, dass es an der Zeit ist, dass die Immobilienstrategie der Stadt überprüft und angepasst wird. Die Stadt Schaffhausen

soll künftig eine aktive Rolle auf dem Immobilienmarkt spielen und zwar primär in der strategisch wichtigen Altstadt, mit dem Ziel, diesen attraktiven Lebensraum mitzugestalten. Altstadtliegenschaften sollen vermehrt durch die Stadt erworben werden und auf Verkäufe soll zugunsten des Baurechts gänzlich verzichtet werden. Christian Ulmers (SP) Begründung zum Postulat ist sehr ausführlich und es kommt ein hübsches "Potpourri" zusammen.

Wir haben bereits vor ein paar Jahren selbst nach Liegenschaften gefragt, welche die Stadt erwerben könnte. Siehe Kleine Anfrage von mir aus dem Jahr 2013. 2014 wurde sie vom Stadtrat beantwortet und damals hiess es als wir fragten:

"Welche Liegenschaften oder welches Bauland im Stadtgebiet werden in naher Zukunft von Privaten oder dem Kanton, der Stadt zum Kauf angeboten?"

Der Stadt werden äusserst selten Grundstücke exklusiv zum Kauf angeboten. Grundsätzlich wird der grösste Teil privater Areale über den Markt verkauft. Die Stadt hat jedoch die Möglichkeit, Angebote einzureichen. Kanton und Stadt informieren sich gegenseitig über Verkaufsabsichten von Arealen. Ob Kaufinteresse vorhanden ist, wird von der Exekutive geprüft und beschlossen.

Gibt es Angebote, die für die Stadt trotz schlechter Finanzlage als Immobilienstrategin und Bauherrin gemäss Rahmenkredit für Land- und Liegenschaftenerwerb interessant sind?

Die Stadt steht in ständigem Kontakt mit Anbietern von Immobilien. Angebote von privaten Grundstücken werden durch die Immobilienabteilung in Zusammenarbeit mit der Stadtplanung geprüft und dem Stadtrat zur Beratung unterbreitet."

Über diese Fragen wussten wir, wie der Stadtrat jeweils vorgeht. Befriedigend waren, beziehungsweise sind die Antworten jedoch so, noch nicht. Welche Angebote die Stadt erhält, welche Angebote mit der Stadtplanung geprüft und im Stadtrat beraten werden, wissen wir nicht. Was überhaupt derzeit möglich ist mit dem Rahmenkredit für Land- und Liegenschaftserwerb wissen wir aktuell auch nicht, aber jetzt hat es Stadtrat Daniel Preisig beantwortet. Wir haben 19.5 Millionen Franken.

Wir lassen uns heute gerne auf den neuesten Stand bringen. Zum Teil hat dies Stadtrat Daniel Preisig heute schon getan.

Wir gehen mit dem Postulanten einig, dass es schön und prüfenswert wäre, dass die Stadt am Immobilienmarkt eine aktivere Rolle übernehmen würde und die Stadt auch weiterhin Angebote, sofern sie dann kommen, prüft und berät. Unserer Ansicht nach dürfte die Stadt proaktiver werden und als namhafter Player im Immobilienmarkt auftreten. Das heisst, aktiv nach geeigneten Liegenschaften suchen, die angekauft werden könnten.

Mit diesem Postulat liegt der Fokus ganz klar auf Altstadtliegenschaften. Eine lebendige Altstadt für alle Generationen, ist seit jeher ein Anliegen der Alternativen Liste und der Erwerb von Liegenschaften für die eigenständige Nutzung oder um sie zu bezahlbaren Bedingungen weiterzuvermieten, muss zwingender Bestandteil städtischer Politik sein. Im Spezialfall ist auch die Abgabe im Baurecht an vielseitige Interessenten, Genossenschaften oder gemischte Nutzungen, denkbar.

Die vielseitige Nutzung des öffentlichen Grunds, die der Postulant Christian Ulmer (SP) in seinem Vorstoss weiter erwähnt und ein Nutzungskonzept dafür, wäre auch in unserem Sinne, müsste aber gegebenenfalls separat angeschaut werden.

Dass die privaten Liegenschaftsbesitzer und der Verein Pro City mit der Aufgabe des Erhalts der Altstadt als Lebensraum überfordert sind, haben wir gesehen in den letzten Jahren. Mit ein paar bunten Sitzbänken, dem Abendverkauf und ein paar Sonntagsverkäufen ist es noch nicht getan.

Der Herrenacker, der Platz, der Kirchhofplatz beim Familienzentrum könnten für Familien und junge und ältere Generationen noch ganz anders bespielt werden, als bis anhin. Hier wirken wir gerne mit, falls die Stadt einen Partizipationspool eröffnen will.

Wir hören nun gespannt der Diskussion weiter zu, überweisen das Postulat geschlossen und freuen uns, wenn die Stadt Schaffhausen es angeht, im Bereich Immobilien und Gestaltung des öffentlichen Raums eine aktive Rolle zu übernehmen und das Postulat entgegennimmt. Besten Dank fürs Zuhören."

René Schmidt (GLP)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

"Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion hat das Postulat von Grossstadtrat Christian Ulmer (SP) "Schaffhauser Altstadt als Lebensraum erhalten" eingehend diskutiert und steht einer Innenstadtentwicklung nicht im Weg. Wir halten es für wichtig und richtig das Thema zu analysieren. Auch wir vermissen in der Vorweihnachtszeit die Franz Carl Weber Filiale am Fronwagplatz. Die Innenstadt kämpft gegen Zalando. Die Schaffhauser Geschäfte leiden unter dem billigen Euro und dem Onlinehandel. Die Ladenreihen haben in den letzten Jahren vermehrt unschöne Lücken erhalten.

Wie viele Städte hat auch Schaffhausen seine Versorgungsfunktion zunehmend an Einkaufszentren am Stadtrand und an den Internethandel verloren. Der Detailhandel klagt über hohe Mieten und Umsatzeinbussen und im Zentrum entstehen Leerstände. Die Probleme des Detailhandels sind sichtbar. Sorgen bereitet uns auch, dass sich dieser Krebsgang weiter wälzt, trotz wachsender Bevölkerung in der Stadt und in ihrem Umland.

Insgesamt verstehen wir deine düstere Analyse zur Entwicklung der Altstadt, lieber Christian Ulmer (SP). Es ist ein Problem. Stadtrat Daniel Preisig hat aber erwähnt, dass verschiedene Aktivitäten am Laufen sind und passiert sind und immer wieder angeboten werden so dass man die Altstadt nicht vergisst. Aber wir sind trotzdem nicht geneigt, dem Stadtrat den Vorschlag zu unterbreiten, auf dem Herrenacker einen Friedhof zu realisieren. Einen Lädelfriedhof mit Grabsteinen von geschlossenen Läden zur Erinnerung an gute alte Zeiten.

Bleiben wir in der Realität. Gibt es einen Grund zum Trauermarsch zu blasen? Die wichtigen Akteure und der Stadtrat Schaffhausen haben längst erkannt, dass für die Steigerung der Attraktivität ihrer Innenstadt etwas geschehen muss, um die Leistungsfähigkeit der Altstadt als Einkaufs- und Arbeitsort zu erhalten und ihre Attraktivität zu erhöhen. Ich erinnere daran, dass die Organisationen Pro City, IG Unterstadt, Verein D'Webergass und der Gewerbeverband mit der Stadtverwaltung zusammengesessen sind und unter der Leitung eines Zürcher Planungsbüros Ideen entwickelt haben. Rund 20 Beteiligte aus den Bereichen Detailhandel, Gastronomie,

Hotellerie, Dienstleistung sowie der Wirtschaftsförderung und der Stadtverwaltung erstellten eine umfangreiche Situationsanalyse und diskutierten Wege zur Verbesserung. Entstanden ist ein 42-seitiges Strategiepapier.

Weiter erinnere ich an das RSE-Projekt "Einkaufs- und Erlebnisregion Schaffhausen", das zur Gratis-Online-Information führte. Es gibt also einen bunten Strauss von Massnahmen und Ideen um dem Lebensraum neuen Sauerstoff zuzuführen. Welche Wirkung daraus hervorgeht, kann ich nicht beurteilen.

Das Postulat thematisiert im Weiteren die Altstadt als Wohnquartier und die hohen Mietpreise für Geschäftslokale sowie die steigenden Immobilienpreise. Der Markt richtet es offensichtlich nicht von alleine so, wie es das Postulat fordert. Es fehle an familienadäquaten Wohnungen und der Wohnungsbau in den Quartieren lasse die Altstadt zum toten Freilichtmuseum verkommen. Die Lösung sei, dass die Stadt eine aktivere Rolle auf dem Immobilienmarkt einnehmen und günstige Ladenlokalitäten für Gewerbetreibende und bezahlbaren Wohnraum für Familien anbieten soll. Erwartet wird ein Eingriff im städtischen Immobilienmarkt.

Dieser Teil des Postulats scheint uns stark, zu stark, ideologisch geprägt zu sein. Es ist für uns wichtig, dass das städtische Immobilienmanagement auf Stärkung eines attraktiven Wohn-, Arbeits- und Lebensraum ausgerichtet ist. Die Stadt ist zu beauftragen, künftig in grossem Stil Altstadtliegenschaften zu erwerben und im Baurecht abzugeben. Dies übersteigt deren personelle und finanzielle Ressourcen.

Fazit: Die Altstadt soll florieren und nicht welken. Das Bild des Zentrums ändert sich seit jeher. Mit der Digitalisierung wird der Wandel noch dynamischer. Schaffhausen spürt diese Veränderung als Grenzstadt besonders intensiv. Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion teilt die Sorgen des Postulanten. Das gegenwärtige Ladensterben soll nicht weitergehen. Dazu sind innovative Konzepte notwendig. Wenn der Kunde agiler wird und sich auf verschiedenen Kanälen versorgt, muss sich die andere Seite schnellstens an diese sich verändernden Kaufgewohnheiten anpassen und sich flexibilisieren. In Zusammenarbeit mit Verbänden macht es Sinn, wenn sich die Stadt an neuen Konzepten beteiligt. Eine Lösung der Probleme mit einer aktiven Immobilienpolitik zu Gunsten privaten Unternehmen sehen wir als Überforderung und nicht als gangbaren Weg in unserer sozialen Marktwirtschaft.

Wir empfehlen das Postulat in eine Interpellation umzuwandeln. Eine Überweisung des Postulats wird unsere Fraktion nicht unterstützen."

Nicole Herren (FDP)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

"Wir haben das Postulat von Christian Ulmer (SP) in unserer Fraktion bereits vor einiger Zeit eingehend besprochen und ich gebe Ihnen gerne unsere Meinung dazu bekannt.

Christian Ulmer (SP) will doch tatsächlich, dass die Stadt Liegenschaften übernimmt, die im Privatbesitz sind. Ja, wie soll das denn gehen? Sollen die Liegenschaftsbesitzer dazu gezwungen werden, der Stadt ihr Haus zu verkaufen? Das würde heissen, die Stadt hat ein Vorkaufsrecht auf sämtliche Liegenschaften in der Altstadt? Und woher soll denn bitteschön das Geld kommen, um eine ganze Stadt aufzukaufen?

Auf der anderen Seite könnte das für die heutigen Liegenschaftsbesitzer natürlich ein

gutes Geschäft werden. Wenn die Stadt dazu verpflichtet wird, Liegenschaften zu kaufen, steigen somit die Immobilienpreise. Sehr schön! Diego Faccani (FDP) und ich - und mit uns viele andere Liegenschaftsbesitzer - freuen uns schon auf das Kaufangebot der Stadt.

Glauben Sie allen Ernstes, wenn die Stadt noch mehr Liegenschaften besitzt, wird das Lädelisten gebremst werden können? Wenn die Stadt den von Christian Ulmer (SP) geforderten "Lead" übernehmen würde, dass dann einfach alles besser und einfacher werden würde? Es sind eben leider nicht nur die Mietpreise der Ladenlokale, die dazu führen, dass die Stadt langsam aber sicher stirbt. Es ist auch das Einkaufsverhalten der Bevölkerung, die es vorzieht, auf der grünen Wiese im Einkaufszentrum oder sogar im Internet einzukaufen.

Und auch, wenn Sie es nicht gerne hören, die grösste Konkurrenz für uns Altstadtgeschäfte liegt ennet der Grenze. Solange der Einkaufstourismus immer noch so floriert und jeder nur auf seinen finanziellen Vorteil bedacht ist, wird sich in der Innenstadt nichts ändern. Jeder einzelne von uns hat es in der Hand, sein Einkaufsverhalten zu überdenken. Stellen Sie sich ebenfalls die Frage, wo Sie ihre Einkäufe tätigen. Wer kauft mehr oder weniger konsequent in der Stadt ein? Es sind vor allem die Altstadtbewohnerinnen und -bewohner selbst, die in ihrem Quartier, eben in der Altstadt, einkaufen.

Und noch eine kleine Randbemerkung von mir – Sie können sich ja denken was jetzt kommt: Der Abbau von zentralen Parkplätzen in der Innenstadt ist eben auch nicht gerade gewerbefreundlich.

Zum Thema Mietwohnungen in der Altstadt: Es gibt zahlreiche ältere Leute, die ihr Eigenheim ausserhalb der Stadt verkaufen und in die Altstadt ziehen möchten. Das Problem dabei ist, dass sie einen gewissen Komfort und Standard gewohnt sind und diesen auch in einer Wohnung in der Stadt geniessen möchten. Das heisst, es müssten Wohnungen sein, die auch gerne einen höheren Standard haben dürfen. Sprich, grosszügige Räume auf einem Geschoss, Terrasse, Garage und so weiter. Solche Wohnungen sind in der Altstadt immer noch sehr dünn gesät und die Nachfrage ist sehr hoch.

Auch der Ruf nach noch mehr Gastronomie ist für mich nicht nachvollziehbar. Wer schon einmal in der Gastronomie gearbeitet hat weiss, wie schwierig dieses Business ist. Hier fehlt es vor allem an gut geschultem Personal in der Küche und im Service, welches bereit ist, dann zu arbeiten, wenn wir anderen unsere Freizeit geniessen. Ein tragisches Beispiel hierfür ist das Schössli Wörth am Rheinfall. Es hat tatsächlich in der Hauptsaison jeweils am Dienstag und Mittwoch geschlossen – wegen Personalmangel. Das sagt wohl einiges über den Fachkräftemangel und die Schwierigkeiten in der Gastronomie aus.

Als letztes möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Stadt in Bezug auf die Liegenschaftsentwicklung sehr gut unterwegs ist. Ich denke da im Speziellen an das Stadthausgeviert und die Kammgarn, die doch einiges Potenzial haben, die Altstadt attraktiver zu machen. Auch die Neugestaltung des Herrenackers, die uns vor genau zwei Jahren bereits versprochen wurde (leider warten wir noch immer darauf), würde klar zu einem attraktiveren Wohnquartier beitragen.

Wir von der FDP/JFSH-Fraktion sehen deshalb keinen Grund, der Stadt noch mehr

aufzubürden und bitten Sie, das Postulat nicht zu überweisen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

Beat Brunner (EDU)**SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung**

"Wir haben das Postulat von Christian Ulmer (SP) in der Fraktionssitzung eingehend diskutiert und die Meinungen zu seinem Anliegen waren ziemlich eindeutig.

Dass die Altstadt mit einigen Problemen zu kämpfen hat, ist allen in unserer Fraktion auch klar. Wenn man um 21.00 Uhr durch die Stadt schlendert, ist sie oft wie ausgestorben.

Das Konsumverhalten hat sich in den letzten Jahren stark verändert und auch das Ausgeh-Verhalten der jungen Leute erlebt einen Wandel. Vor 23.00 Uhr ist am Wochenende noch überall Flaute, erst dann beginnen sich die Lokale zu füllen. Vorher wird das Take-Away Angebot genutzt oder noch schnell eine Pizza per Internet bestellt. Die Gastronomie und auch der Detailhandel müssen sich den Veränderungen anpassen und versuchen, durch neue Angebote das Geschäft attraktiv zu halten.

Es ist nicht Aufgabe der Stadt, in die freie Marktwirtschaft einzusteigen und mit dem Kauf von Altstadt-Liegenschaften den Markt anzuheizen. Wenn die Liegenschaftsbesitzer registrieren, dass die Stadt den Auftrag hat, solche zu kaufen, werden die Preise automatisch steigen.

In unseren Augen wird jetzt schon viel seitens der Stadt gemacht zur Attraktivierung der Altstadt. Man denke an die Tanne, das ganze Stadthausgeviert, das ja zum Teil auch im Baurecht abgegeben wird. Auch werden viele Veranstaltungen im Zentrum schon jetzt durch die Stadt subventioniert. Es ist wichtig, dass die Rahmenbedingungen für Unternehmer attraktiv bleiben. Durch die neue Unternehmensbesteuerung und einen tiefen Steuerfuss in der Stadt könnte dem nachgeholfen werden. Mit der Kammgarnvorlage kommt ein grosser Brocken auf die Stadt zu und wird sehr viel Kapazitäten und Finanzen verbrauchen. Wenn das Klosterquartier in einigen Jahren frei wird, ist die Stadt sicher auch wieder gefordert hier mitzuarbeiten.

Die Pro City und die Quartiervereine sind sich der Problematik der Altstadt bewusst und versuchen immer wieder durch gute Aktionen die Altstadt zu beleben. Die vielen Sitzbänke in der ganzen Stadt sind ein gutes Beispiel. Ebenfalls werden sicher im Rahmen von Smart City noch einige neue Dienstleistungen für die Altstadtgeschäfte angeboten. Für uns ebenfalls sehr wichtig sind gute Parkmöglichkeiten für Auto und Busse, denn oft hält die Parkplatznot die Leute vom Besuch der Altstadt ab.

Wir würden eine Umwandlung in eine Interpellation begrüßen. Ansonsten ist die ganze Fraktion gegen eine Überweisung des Postulats. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit."

Urs Tanner (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

"In der heutigen NZZ wurde das Problem vom Postulanten Christian Ulmer (SP) aufgenommen. Sie schreibt, dass die Altstädte gegen das "Lädelersterben" kämpfen. Dass historische Ortskerne darunter leiden und ein Besucherschwund stattfindet. Das Gewerbe muss umdenken. In der Analyse sind wir uns alle einig.

Weiter steht, dass dies bis vor einigen Jahren als ein Problem der mittleren und kleineren Städte galt aber heute treffe es alle Städte. Das merken Sie selber, vor allem die Menschen, die Geld in die KMU Ideen investieren und das nicht nur in der Theorie. Viele Städte sind am Attraktivieren. Auch hier empfehle ich den Bericht der NZZ. Man muss auch nicht jede Idee, die in anderen Städten entsteht, neu erfinden, sondern kann von diesen profitieren. Ich denke auch, dass die Ideen von Christian Ulmer (SP) durchaus prüfenswert sind und dass Sie diese durchaus unterstützen können.

Eine Interpellation nützt uns an dieser Stelle wirklich überhaupt nichts. Wir haben hier im Rat Theoretiker und Praktiker. Theoretiker sind Leute wie ich, die kein Geschäft besitzen und kein eigenes Geld investieren und null Risiko haben. Juristen braucht es immer, egal wo man ist. Praktiker, das war bis vor kurzer Zeit Christian Ulmer (SP) mit einem Geschäft, das war Kollegin Nicole Herren (FDP), die sich sehr gut auskennt in der Branche und das ist Kollege Diego Faccani (FDP). Falls ich jemanden vergessen habe, bitte melden Sie sich. Sie alle haben eigenes Geld in ein Geschäft gesteckt und deshalb eigenes Risiko getragen. Auf Ihre Inputs hätte ich mich sehr gefreut, weil Sie von der Materie Ahnung haben. Schade ist, dass man nun auf eine Interpellation umschwenken möchte.

Lassen wir den Stadtrat doch arbeiten und Ideen bringen. Da könnten sicherlich interessante Ideen entstehen. Nehmen Sie nicht die Abkürzung über die Interpellation. Einige sehen eben die Stadtexekutive in der Pflicht. Diese müssen die Ressourcen zur Verfügung stellen. Gegen das Internet oder die Schnäppchenjagd im grossen Kanton sind wir leider relativ hilflos. Das ist so und der Aufruf: Wir müssen handeln, bevor die Innenstädte geleert sind und es zu spät ist.

Gerne zitiere ich noch den Kollegen aus dem Zuger Stadtparlament. Der Zuger SVP-Politiker Thomas Dubach reicht im Gemeinderat die Motion ein: "Masterplan Zuger Altstadt". Die Politik soll mit einer ganzheitlichen Herangehensweise den Detailhandel unterstützen."

Nicole Herren (FDP)

Votum

"Ich melde mich zum Votum von Urs Tanner (SP) und glaube, du hast das Postulat nicht gelesen. Christian Ulmer (SP) verlangt: *"... Er prüft zu diesem Zweck eine Anpassung der Immobilienstrategie dahingehend, dass künftig Altstadtliegenschaften durch die Stadt erworben und im Baurecht abgegeben werden können. ..."*

Es geht einzig und alleine um die Immobilienstrategie und es geht um den Erwerb von Immobilien. Das hat nichts mit den Geschäften zu tun.

Ich möchte hier noch eine kleine Anmerkung machen. Wir haben unser Geschäft vermietet und haben auch nicht den Mietpreis erhalten, den wir uns vorgestellt haben. Das können auch Private. Dafür brauchen wir keine Stadt. Es geht hier nicht um die Entwicklung von Geschäften oder das Eröffnen von Geschäften, sondern es geht rein um die Immobilienstrategie der Stadt. Das ist der Auftrag, den uns Christian Ulmer (SP) gegeben hat und sonst nichts."

Michael Mundt (SVP)

Votum

"Auch ich habe heute den Artikel in der NZZ gelesen. Urs Tanner (SP) hat gekonnt

einige der Schussfolgerungen weggelassen. Es geht auch darum, dass unter anderem für das "Lädelerben" in den Innenstädten auch das nicht Vorhandensein von Parkplätzen verantwortlich ist. Das wollte ich der Vollständigkeit halber noch kurz ergänzen."

Martin Egger (FDP)**Votum**

"Kollege Urs Tanner (SP), du bist natürlich ein gewiefter und alter Hase. Du hast von einem Gesamtkonzept des Kollegen aus dem Kanton Zug gesprochen. Das habe ich nicht gelesen. Aber da geht es um ein Gesamtkonzept. Das, was Christian Ulmer (SP) verlangt ist kein Gesamtkonzept, sondern es ist dediziert, nämlich staatlicher Eingriff zum Kauf von Liegenschaften. Das lehnen wir ab und deshalb unterstütze ich die Umwandlung in eine Interpellation.

Ich glaube auch, dass der Stadtrat sehr wohl bemüht ist, im Rahmen seiner Möglichkeiten dort einzugreifen, wo Liegenschaften frei werden oder eben allenfalls im Baurecht abzugeben. Wir kommen in Kürze zu einem weiteren Geschäft. Da geht es wieder um die Abgabe im Baurecht. Ich bin dann sehr gespannt, wie die Argumentation lauten wird. Besten Dank."

Matthias Frick (AL)**Votum**

"Ich hätte ehrlich gesagt von diesem angeblich links-grünen Stadtrat schon eine andere Position erwartet. Aber bei solchen Geschäften sieht man eben, dass hier mit Links nicht viel ist. Da werden Punkte gegen dieses Postulat angeführt, das ist einfach unglaublich.

"Unverhältnismässige Neuverschuldung sei zu vermeiden", meint der Stadtrat. Da stimmen wir sogar mit ein. Eine Verschuldung, die in Form von Liegenschaften einen Gegenwert hat, die ist nicht unverhältnismässig. Oder sagen Sie das auch allen Privaten, die ein mit einem Hypothekarkredit belastetes Einfamilienhaus besitzen, dass sie unverhältnismässig verschuldet seien? Eine Verschuldung, die durch Liegenschaften gedeckt ist, ist verhältnismässig.

"Das Finanzhaushaltsgesetz schreibe uns marktwirtschaftliche Kriterien vor." Das verhindert die Kostenmiete nicht. Kostenmiete ist ein marktwirtschaftliches Instrument.

"Würde ewig gehen." Ja, das darf auch ewig gehen. Durchaus 50 Jahre oder so. Als Ziel kann uns gelten, dass etwa ein Drittel aller Immobilien der Stadt entweder der Stadt selbst oder einer Genossenschaft gehören sollen. Die Stadt Zürich beispielsweise hat ein solches 1/3 Ziel in der Gemeindeverfassung. Vor etwa 10 Jahren vom Volk abgesehnet. Das ist bis 2040 zu erreichen. Hier mal die Verhältnismässigkeit des Vorstosses von Christian Ulmer (SP) zu betonen. Bei so einem langen Zeithorizont ist auch das Argument der Preistreiberei nichtig.

Nicole Herren (FDP) hat Vorkaufsrechte erfunden. Das sind unsachliche Nebelpetarden. Wir wollen ernsthaft diskutieren und nicht irgendwelche Thesen aufstellen, die rein gar nichts mit dem Postulat von Christian Ulmer (SP) zu tun haben. Das ist doch lächerlich. Wie der Abbau von zentralen Parkplätzen. Da könnte ich schon einmal fragen: Welcher Abbau? Wir könnten alle Parkplätze auf dem Platz und auf dem Kirchhofplatz aufheben und hätten immer noch mehr zentrale Parkplätze in der Altstadt als vor 15 Jahren. Das ist so und ist nachprüfbar.

Dann hat Beat Brunner (EDU) gesagt, *"es ist nicht Aufgabe der Stadt, Liegenschaften zu kaufen und weiter zu vermieten."* Nein, das ist es nicht, aber das ist genau das, was wir der Stadt zur Aufgabe geben wollen. Dass Sie das nicht wollen, das ist uns klar. Aber wir wollen das. Wir wollen eine schlaue Immobilienstrategie für diese Stadt, die sie zu einem ernstzunehmenden Player auf dem Immobilienmarkt macht. Aber darum geht es hier im Moment noch gar nicht. Sie alle wissen, dieses Postulat ist ein Prüfungsauftrag. Ein Prüfungsauftrag für eine neue Strategie. Der Strategie einer aktiven Immobilienpolitik. Was hier von verschiedenen Kreisen als innovative Ideen gepriesen wird, sind alte Hüte, die bis heute nichts gebracht haben."

Stadtpräsident Peter Neukomm**Votum**

"Ich möchte noch darauf hinweisen, dass sich die Stadt auf verschiedenen Ebenen sehr engagiert, unabhängig von dieser Immobiliengeschichte. Mit diversen Partnern, mit den Innenstadtakteuren, aber auch der Wirtschaftsförderung, um die Altstadt als Einkaufszentrum zu stützen und zu fördern. Ich möchte, dass dies zur Kenntnis genommen wird."

Wir setzen hier personelle und finanzielle Ressourcen ein und versuchen von anderen Städten zu lernen. Auch von denjenigen im Kanton Aargau. Eine Schaffhauser Delegation hat diese Städte besucht und geschaut, wie sie dies umsetzen. Wir sind da am Ball und wie bereits der Finanzreferent erwähnt hat, haben wir auch mit finanziellen Ressourcen mitgeholfen, dass nächstes Jahr das Projekt für die Sensibilisierung für Zwischennutzungen in der Altstadt zustanden kommt. Uns ist die Altstadt als Einkaufszentrum sehr wichtig."

SR Daniel Preisig**Votum**

"Lassen Sie mich noch ein paar Ergänzungen zum Votum von Stadtpräsident Peter Neukomm anbringen und ein paar Antworten zu den Diskussionspunkten geben."

Zu Urs Tanner (SP). Der NZZ Artikel hat den Untertitel: *"Das Gewerbe muss umdenken."* Das hast du natürlich unterschlagen. Nichts desto trotz helfen wir von der Stadt mit, diesen strukturellen Wandel zu beschleunigen und zu unterstützen. Der Stadtpräsident hat ja bereits angekündigt, dass nächstes Jahr hierzu ein Projekt gestartet wird, wo wir auch dabei sind.

Dann zu Matthias Frick (AL). Er sagte, diese Verschuldung sei ja gar nicht schlimm, wenn dafür Liegenschaften in den Bestand der Stadt kommen. Ich glaube man kann sagen, der Verschuldung ist es egal, wie sie entstanden ist. Die Zinsen der Bank erhöhen sich. Natürlich haben wir einen Gegenwert, aber verkaufen dürfen wir dann ja nicht, wenn ich ihn richtig verstanden habe. Ebenfalls erwähnte er, dass es egal ist, wenn das ewig geht, bis wir die Liegenschaften zusammengekauft haben. Hier ist die Frage: Was ist das Ziel? Wenn es das Ziel ist, dass die Stadt möglichst viele Liegenschaften im Portfolio hat, dann ist es vielleicht egal. Das ist ein politisches ideologisches Ziel, dass man haben kann und dann ist diese Strategie richtig.

Ich glaube aber, was wir mit diesem Postulat erreichen wollen, ist eben den strukturellen Wandel beim Einkaufsverhalten in der Altstadt besser oder schneller zu bewältigen. Da sieht man dann schon, dass eben dieser Weg nicht funktioniert. Es braucht andere Wege, die wir bereit sind zu gehen, aber diesen Weg, Liegenschaften

zu kaufen, da müssen wir erkennen, dass das so nicht funktioniert.

Deshalb bitte ich Sie erneut, den Vorstoss in eine Interpellation umzuwandeln."

Christian Ulmer (SP)

Schlusswort

"Da ist einiges zusammengekommen. Es war für jedermann und jedefrau etwas dabei. Eine Projektionsfläche um eigene Ideen zu platzieren. Es ist natürlich keine Parkplatzdiskussion, es ist auch keine "Lädelidiskussion", die ich angestossen habe. Ein Beispiel, was passiert, wenn der Wohnraum ausstirbt und die Menschen nicht mehr da leben, wo sie einkaufen? Es geht mir nicht um den Detailhandel. Es geht um eine nachhaltige Bewirtschaftung von Volksvermögen. Es geht darum sicherzustellen, dass dieses Freilichtmuseum Altstadt überlebt und es kann nur überleben, wenn darin gewohnt wird. Der Hauseigentümergebieterverband wird Ihnen erklären können, wie man eine Altstadtliegenschaft saniert und damit eine Rendite erzielt. Das ist jedoch nicht zielführend.

Wir Schaffhauser sind ein paar Jahrzehnte zu spät. Andere Gemeinwesen haben die strategische Wichtigkeit dieser Altstadtliegenschaften erkannt und haben eben früher damit begonnen, Liegenschaften zu erwerben. Das in einem Quartier, das anderen Strömungen und Entwicklungen unterworfen ist. Hier handelt es sich um eine strategisch wichtige Geschichte. Man unterscheidet ja, ob es strategisch wichtig ist oder nicht. Die Altstadt ist das eben.

Es ist natürlich schon so, wenn Stadtrat Daniel Preisig sagt, man könne dies von heute auf morgen nicht steuern. Eine gewisse Nachhaltigkeit muss schon gewährleistet sein. Das wird einige Jahrzehnte dauern. Es geht um die Strategie, die sich ein Gemeinwesen gibt. Wie wollen wir eine Immobilienpolitik betreiben? Meiner Meinung nach und volkswirtschaftlich die einzig richtige, dass man den Wohnraum, gleich wo er steht, nicht der Spekulation unterwirft. Das ist die Grundidee. Wie man das umsetzt, da darf man doch darüber nachdenken. Es kann doch nicht sein, dass wir als Schaffhauser das Signal aussenden, was ihr da draussen macht, ist alles "Pipifatz".

Ob der Zeitpunkt, wenn man einsteigt, richtig oder falsch ist, weiss niemand. Der Wert der Liegenschaften wird sowieso steigen. Nur weil ein paar Immobilieninvestoren die Minuszinsen vermeiden wollen beziehungsweise ihr Geld nicht mehr anlegen können. Es geht darum, wie wir leben. Wir möchten und müssen irgendwo wohnen und irgendwo zu Hause sein. Das ist kein Spekulationsgut. Die Durchmischung in einem Quartier muss gewährleistet sein. Das ist im Moment nicht mehr der Fall. Das kann man mit dem freien Markt gar nicht regeln, weil die Mieten zwangsläufig explodieren. Sie können nicht sanieren, Lifte einbauen, mit dem Denkmalschutz zusammenarbeiten und dann die Wohnungen gemeinnützig vermieten. Aber der Staat kann das, wenn er den Willen dazu hat. Deshalb enttäuscht mich die Haltung der Mitte schon etwas. Es gibt Bereiche, wo das Gemeinwesen zusammen agieren muss und gerade in diesem Bereich ist das zentral wichtig. Das ist nicht Ideologie. Das ist einfach volkswirtschaftlich sinnvoll. Man muss es nur wollen und für die Umsetzung erwarte ich von Stadtrat Daniel Preisig Vorschläge. Er kann ja tolle Vorlagen schreiben. Wir haben dies bei der E-Bus Vorlage gesehen. Hier hatte er eine Redezeit, die ein Bruchteil von jener des E-Bus gedauert hat. Ich hätte mir hier schon ein paar saftigere Argumente gewünscht.

Ich habe mich dazu entschieden, diesen Vorstoss zu machen. Steter Tropfen höhlt

den Stein. Irgendwann werden wir auch gescheitert, das ist ganz klar. Ich finde nur, wir sollten heute und nicht erst in 10 Jahren damit beginnen. Das wäre verschenkte Zeit.

Umwandeln in eine Interpellation? Nein danke, das kommt für mich nicht in Frage. Ich hätte mir gewünscht, die Mitte würde hier etwas umschwenken. René Schmidt (GLP) hat nur auf den Detailhandel fokussiert. Mir geht es nicht nur um den Detailhandel, aber der leidet natürlich ebenfalls darunter. Mir ist auch klar, dass es ein tiefeschürfender Strukturwandel ist, der nicht einfach mit der Immobilienpolitik zu lösen ist. Das muss man klar trennen. Es geht hier um das Wohnen, es geht um Immobilien in der Altstadt und alles andere, ob es Parkplätze sind, ob es "Lädeli" sind, spielt hier nicht so eine grosse Rolle, hat aber auch damit zu tun.

Vielen Dank für die Diskussion. Das wäre es von meiner Seite."

SCHLUSSABSTIMMUNG

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 21 : 14 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

Ratspräsident Hermann Schlatter (SVP)

"Wir haben 11 verhandlungsbereit gemeldete Geschäfte. Ich appelliere an Sie, bitte prüfen Sie, ob Sie allenfalls mit Ihren Voten kürzer werden wollen. Wir haben jetzt für ein Traktandum eine Stunde gebraucht."

Traktandum 2 Interpellation Michael Mundt (SVP) vom 16. Mai 2019: Profi-Betrieb FC Schaffhausen und Stadion - wie weiter?

Michael Mundt (SVP)

Begründung

"Im Frühling 2019 sah die Situation rund um den FC Schaffhausen düster aus. Nach dem viel zu frühen Tod des langjährigen Gönners und Präsidenten, Aniello Fontana, war die sportliche wie auch wirtschaftliche Zukunft des Vereins mehr als unsicher. Viele Szenarien waren zum damaligen Zeitpunkt denkbar. Vom Verkauf des Vereins und des Stadions an einen neuen Investor bis hin zu einem Konkurs als Worst-Case-Annahme. Diese Ausgangslage bewog mich im Mai dazu, die nun heute zu behandelnde Interpellation einzureichen, da ich gerne von Seiten der Stadt ein klares Statement hätte, wie sie sich im Falle des Eintretens eines der in der Interpellation erwähnten Szenarien verhalten würde.

Erfreulicherweise hat sich die Situation in der Zwischenzeit spürbar entspannt, da mit Roland Klein ein neuer Inhaber und Investor für den Verein gefunden wurde. Entspannt heisst aber noch nicht, dass alle Probleme gelöst wären. Da gibt es noch einige offene Baustellen, wenn ich nur an die verfahrenere Situation um die Eigentumsverhältnisse des Stadions oder an die offenen juristischen Fragen rund um die Stadion-AG denke. Auch mit dem aktuellen Tabellenplatz in der Challenge League kann aus sportlicher Sicht wohl niemand wirklich zufrieden sein.

Bitte verstehen Sie mich hier nicht falsch. Ich möchte auf keinen Fall die Arbeit von Roland Klein und seinem neuen Team schlecht machen oder kritisieren. Als neuer Inhaber steht er vor grossen Herausforderungen, sportlicher, juristischer und auch finanzieller Art. Ich von meiner Seite her bin interessiert an einer Lösung, welche den Verein und damit verbunden auch die Stadt und Region Schaffhausen schweizweit wieder in ein positiveres Licht rückt.

Mit meiner Interpellation möchte ich heute hier im Rat die generelle Stimmungslage abholen. Mich interessiert, wie der Stadtrat sich zum FC Schaffhausen und zu einer allfälligen künftigen Beteiligung oder Übernahme des Stadions stellt. Mich interessiert aber auch, was die anderen hier im Rat vertretenen Fraktionen diesbezüglich für eine Meinung haben.

Ich danke Stadtpräsident Peter Neukomm, der mir die gestellten Fragen in einer ersten Fassung bereits schriftlich – und mehrheitlich in meinem Sinne – beantwortet hat. Ich finde es positiv, dass sich der Stadtrat von einer Beteiligung an Sportvereinen oder Sportinfrastrukturen im Profibereich distanziert. Auch möchte ich Dr. Raphaël Rohner für die heute noch folgende mündliche Stellungnahme danken, in welcher er uns sicher nochmals ausführlich über die dahinterliegenden Überlegungen des Stadtrats informieren wird.

Ich freue mich auf die Diskussion und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. In diesem Sinne: "Hopp Schaffhuuse!"

SR Dr. Raphaël Rohner

Stellungnahme Stadtrat

"Mit Datum vom 16. Mai 2019 hat Grossstadtrat Michael Mundt (SVP) die Interpellation betreffend "Profi-Betrieb FC Schaffhausen und Stadion - wie weiter?" eingereicht und dabei verschiedene Fragen gestellt.

Einleitend ist festzustellen, dass der Stadtrat seitens der Verantwortlichen des FC Schaffhausen und der Stadion Schaffhausen AG nicht direkt auf dem Laufenden gehalten wird, sondern, wenn überhaupt, so nur punktuell oder situativ Informationen zugespült erhält.

Diese Feststellung gilt für die Zeit, als Aniello Fontana noch lebte wie auch jetzt in dieser Phase nach dessen tragischen Tod. Nach Meinung des Stadtrats handelt es sich primär um eine private Angelegenheit, die aber aufgrund der Bedeutung des FC Schaffhausen für die Sportregion Schaffhausen und insbesondere für den Fussballsport tatsächlich auch von einem gewissen öffentlichen Interesse ist.

Wenig erfreut nimmt der Stadtrat Kenntnis von den auch sporadisch in den Medien ausgetragenen internen Streitigkeit zwischen der alten und neuen Eignerschaft des FC Schaffhausen in Bezug auf die Stadion Schaffhausen AG. Es ist uns ein Anliegen, dass eine Diskussion hier und heute im Grossen Stadtrat nicht zu einer weiteren Imageschädigung führt, zumal der neue Clubpräsident Roland Klein, zusammen mit den Trainern und Spielern, engagiert die spielerische und organisatorische Zukunft planen.

Der Stadtrat bittet Sie daher, die Beratung nicht auf Spekulationen zu fokussieren, um vor allem zu vermeiden, dass ohne Faktenkenntnis Behauptungen aufgestellt und

Schlussfolgerungen gezogen werden, die dem FC Schaffhausen in irgendeiner Weise schaden könnten.

Die Debatte über die Zukunft der Betriebsgesellschaft des Stadions zeigt auch die Besorgnis der am Sport und am Fussball interessierten Öffentlichkeit auf, weswegen der Stadtrat die ihm gestellten Fragen gerne, aber in der gebotenen Kürze, beantwortet. Eben gerade deswegen, weil er sich selbst auch nicht auf Spekulationen abstützen will.

Immerhin geht es um die grösste Sportinfrastruktur unserer Stadt und um einen traditionsreichen Verein, der nicht aus unserer Region wegzudenken ist. Der Stadtrat hofft denn auch - und appelliert in diesem Sinne auch heute in diesem Ratssaal an die Verantwortlichen - dafür zu sorgen, dass alles möglichst schnell wieder in geordnete Bahnen kommt. Die Anstrengungen des neuen Inhabers für eine erfolgreiche Zukunft des FC Schaffhausen seien dabei explizit erwähnt und verdankt.

Der Stadtrat beantwortet die einzelnen Fragen wie folgt:

Frage 1:

Wie sehen die Pläne des Stadtrats bezüglich Stadion, dem Breitensportbereich sowie dem Profi-Betrieb des FC Schaffhausen aus, falls die Suche nach einem privaten Investor scheitern sollte?

Antwort:

Der Stadtrat geht davon aus, dass Roland Klein als Eigner des Profi-Betriebs des FC Schaffhausen auch die Stadion Schaffhausen AG übernehmen wird. Anderweitige Fakten sind dem Stadtrat nicht bekannt. Der Stadtrat verfügt über keinen Plan B und hat auch nicht vor, einen solchen zu entwickeln, da der Betrieb eines Fussballclubs wie eines Fussballstadions auf dem Niveau "Profi-Sport" nicht Aufgabe der öffentlichen Hand ist.

Frage 2:

Wie wird sich der Stadtrat verhalten, falls von einem potenziellen Investor nach einer Beteiligung seitens der Stadt gefragt wird?

Antwort:

Die Stadt beteiligt sich an keinen Sportvereinen oder privaten Sportinfrastrukturen, sondern stellt selbst ein breit gefächertes Angebot für den Breiten- und Jugendsport zur Verfügung. Möglich sind im Sportbereich punktuelle Unterstützungen, vor allem im Bereich des Breiten- und Jugendsports und wenn es um konkrete, klar definierte Projekte oder Anlässe geht. Ein namhaftes Engagement im Bereich des Profi-Sports kommt wie angeführt nicht in Frage. Es wäre dies auch nicht zulässig, zumal dazu eine Rechtsgrundlage fehlt.

Frage 3:

Sollte der Stadt angeboten werden, den Verein oder das Stadion zu kaufen, wie wird der Stadtrat dann reagieren?

Antwort:

Vergleiche die Antwort zur Frage 2.

Frage 4:

Ist es richtig, dass für einen möglichen Kauf nicht nur der Kaufpreis, sondern auch die damit verbundenen wiederkehrenden Unterhalts- und Betriebskosten massgeblich sind und somit der Stadtrat nicht alleine, sondern das Parlament und das Volk über eine mögliche, käufliche Übernahme entscheiden müssten?

Antwort:

Bei allen neuen Ausgaben der Stadt, seien es einmalige oder wiederkehrende, sind die verfassungsmässigen Zuständigkeiten zu beachten. Das heisst, dass für einen allfälligen Kaufentscheid bezüglich einer baulichen Infrastruktur (zum Beispiel Stadion) auch die daraus fliessenden, wiederkehrenden Betriebskosten Relevanz hätten. Es ist so oder so davon auszugehen, dass die konkreten Beträge beim Lipo-Park die Kompetenzen des Stadtrats und des Grossen Stadtrats klar übersteigen würden. Aufgrund der vorstehenden Ausführungen kommt für den Stadtrat indessen weder eine Beteiligung noch ein Kauf in Frage.

Frage 5:

Das Volk hat 2015 mit 57.5% Nein gesagt zu einem finanziellen Engagement der Stadt beim Stadion-Neubau. Wieweit sieht sich der Stadtrat noch verpflichtet, den Volkswillen bei seinen zukünftigen Entscheidungen zu beachten?

Antwort:

Wie alle Volksentscheide wird, wie Sie es aus unserer soeben kommunizierten Haltung ableiten können, vom Stadtrat auch der vom Interpellanten genannte Volksentscheid respektiert.

Sie können, unter Berücksichtigung dieser stadträtlichen Ausführungen, erkennen, die Stadt geht nicht von ihrer bewährten Sportförderungs politik ab. Sie brauchen demnach keine Angst zu haben, dass ich allenfalls neuer Sportchef des FC Schaffhausen werde. In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit. Der Stadtrat wird auch gespannt und interessiert Ihrer Debatte zuhören."

Marco Planas (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

"Gerne verlese ich die Fraktionsmeldung der SP/JUSO und ich kann mich – wie von unserem Ratspräsidenten Hermann Schlatter (SVP) gewünscht - kurz halten, handelt es sich bei den Fragen des Interpellanten doch in erster Linie um Spekulationen im Konjunktiv. Was wäre wenn.

Fest steht, dass der FC Schaffhausen rund einen Monat nach Einreichung von Michael Mundt's (SVP) Vorstoss einen Investor gefunden hat und wir hoffen, dass dieser im Sinne des regionalen Fussballsports möglichst bald auch eine Lösung mit der Stadion Schaffhausen AG finden wird.

Unsere Fraktion ist jedenfalls der Meinung, dass es in sportlicher Hinsicht in erster Linie die Aufgabe der Stadt ist, den Breiten- und Jugendsport zu fördern. Wie der FC Schaffhausen für seine wertvolle Jugendarbeit unterstützt werden kann (und das sollte er), werden wir im Rahmen meines Postulats vom 7. Mai 2019 in den nächsten

Monaten sicherlich noch ausgiebig diskutieren.

Sicherlich nicht Aufgabe der Stadt ist es hingegen, den Profibetrieb aufrecht zu erhalten und das Stadion zu kaufen. Doch dies steht ja wie gesagt momentan gar nicht zur Diskussion und wäre ohne Einwilligung der Stimmbevölkerung auch nicht möglich, wie wir von unserem Sportreferenten Dr. Raphaël Rohner bereits gehört haben.

Daher bleibt uns momentan nichts Anderes übrig, als dem FC Schaffhausen weiterhin die Daumen zu drücken, sowohl in sportlicher wie auch in strukturell-organisatorischer Hinsicht."

Res Hauser (JFSH)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

"Mein Wording ist ziemlich genau gleich wie das von Marco Planas (SP). Daher werde ich mich sehr kurz halten. Für eine Beteiligung gibt es noch zu viele Fragezeichen. Die Struktur ist noch nicht ganz klar und darum ist ganz und gar von einer Beteiligung abzusehen.

Wir haben drei Punkte, die für uns wichtig sind:

1. Beim Stadion soll sich die Stadt sowieso nicht beteiligen. Das ist für uns keine Aufgabe.
2. Beim Profi-Betrieb auch nicht
3. jedoch beim Breitenfussball schon.

Wenn alle Fragezeichen geklärt sind, ist eine Beteiligung beim Breitensport für uns durchaus denkbar. Der neue Investor ist auf uns andere Fussballvereine bereits zugekommen und will sich aktiv mit uns zusammensetzen. Er leistet einen Mehrwert für die Gemeinschaft.

Zusammenfassend die Meinung der FDP/JFSH: Beitrag Stadion, Nein. Beitrag Profi-Betrieb, Nein. Beitrag Breitenfussball, Später."

Michael Mundt (SVP)

Schlusswort

Vielen Dank an Stadtrat Dr. Raphaël Rohner und die beiden Fraktionssprecher. Ich freue mich, dass mehrheitlich Wohlwollen gegenüber dem FC Schaffhausen und seiner neuen Führung gezeigt wird. Ich sehe, hier sind sich in diesem Saal für einmal alle einig. Ich bin auch froh, dass der Stadtrat in seiner Ausführung klar definiert hat, dass ein Kauf des Stadions auf keinen Fall ohne Mitsprache von Parlament und Volk möglich wäre, weil die mit dem Kauf untrennbar verbundenen Unterhaltsverpflichtungen die Kompetenzen von uns und des Stadtrats bei weitem überschreiten würden. Bitte beachten Sie auch hier den Konjunktiv. Ich danke Ihnen für die Diskussion und hoffe, dass wir weiter so zügig fortfahren können mit den Traktanden."

Das Geschäft ist damit erledigt.

**Traktandum 3 Motion Bea Will (AL) vom 18. Juni 2019:
Anpassung der Parkplatzverordnung****Bea Will (AL)****Begründung**

"Ich halte hier für die Alternative Liste mein Eingangsvotum zur Motion "Anpassung der Parkplatzverordnung".

Mit dieser laden wir den Stadtrat ein, dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag zur Anpassung der Verordnung über die Erstellung von privaten Autoabstellplätzen (Parkplatzverordnung 440.4) zu unterbreiten. Das Ziel dieser Motion ist unter anderem die Schaffung der rechtlichen Grundlage für autofreies Wohnen.

Bereits vor über fünf Jahren hat Martin Jung (AL) dazu eine Kleine Anfrage eingereicht. Aus dieser ging damals hervor, dass eine Vorlage ab Herbst 2014 realistisch sei. Nun warten wir heute, fünf Jahre später, immer noch gespannt auf diese Vorlage.

In unserer Motion geht es darum, dass die Parkplatzverordnung so angepasst wird, dass sie nicht mehr einseitig auf das Auto als Mobilitätsgarant setzt, denn die Bedürfnisse in Bezug auf den Langsamverkehr, den öffentlichen Verkehr und nach autofreiem Wohnen, haben sich verändert.

Zentral sind für uns dabei, dass:

1. Die der Pflichtparkplatzberechnung zugrundeliegenden Berechnungsgrundlagen den heutigen Erkenntnissen angepasst werden.
2. Bei einer Parzelle mit Wohnnutzung die Anzahl der Parkplätze mit einer Obergrenze eingeschränkt werden (in Abhängigkeit der Wohnfläche und der Erschliessung beziehungsweise des ÖV-Angebots).

In der Vernehmlassung von 2011 wird im Zusammenhang dazu von "Güteklassen" gesprochen und es wurde mit einem Güteklassenplan gearbeitet.

3. Eine Pflicht zur Erstellung von Veloparkplätzen eingeführt und
4. eine neue Rechtsgrundlage für autofreies Wohnen als Ergänzung, neue Artikel zur Parkplatzverordnung (PPVO) geschaffen werden soll.

Auch dazu gibt es Ideen in der Vernehmlassung wie diese Regelung aussehen könnte.

Die Fragen, welche Martin Jung (AL) in seiner Kleinen Anfrage stellte, bezogen sich auf die Vernehmlassung zur Revision der Parkplatzverordnung aus dem Jahre 2011 und darauf, was der Stadtrat mit dieser Vernehmlassung machte. Diese Vernehmlassung wurde durchgeführt aber anscheinend nicht abgeschlossen beziehungsweise abschliessend beraten.

Die Antworten dazu hätten laut Antwort in der Kleinen Anfrage dem Stadtrat am 15. April 2014 vorgestellt und beraten werden sollen. Gleichzeitig war eine Vorprüfung durch das kantonale Baudepartement vorgesehen. Danach hätte eine Bereinigung der Parkplatzverordnung und die Verabschiedung der Revision dieser Verordnung zu Händen des Grossen Stadtrats erfolgen sollen.

Hier interessieren uns die Gründe, warum das nicht passiert ist, wie der Stand der Dinge heute aussieht auf diese Vernehmlassung und den Prozess der Revision der Parkplatzverordnung bezogen. Wir freuen uns auf die wohlwollende Aufnahme unserer Motion in diesem Ratssaal und hoffen, dass Sie mit uns diese Motion heute

überweisen und wir in der Folge davon eine rasche "Antwort" in Form einer Vorlage vom Stadtrat mit einem "Update" der Parkplatzverordnung, hinsichtlich der von uns angegebenen Schwerpunkte, auf den Ratstischen liegen haben.

Ich erinnere Sie gerne daran, dass im Gesamtverkehrskonzept von 2008 der Aufbau eines Parkplatzmanagements aufgeführt ist und darin enthalten ein wesentliches Element dieses Managements die Abstimmung des Parkplatzangebots auf Privatgrund auf das ÖV-Angebot ist.

Das Gesamtverkehrskonzept der Stadt Schaffhausen sollte die 2001 formulierte Zielsetzung eines stadtverträglichen Verkehrs umsetzen, es steht unter dem Leitgedanken: *"Verkehr vermeiden, Verkehr verlagern und Verkehr umwelt- und sozialverträglich abwickeln"*.

Denken wir in dieser Diskussion und unter dem diesjährig grün leuchtenden Weihnachtstern wieder einmal an dieses Ziel. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit."

SR Dr. Katrin Bernath

Stellungnahme Stadtrat

"Meine Stellungnahme im Namen des Stadtrats ist in drei Teile gegliedert:

1. Ausgangslage, Grundlagen der Parkplatzverordnung (PPVO)
2. Autoarmes und autofreies Wohnen: Begriffe, Beispiele
3. Fazit

1. Ausgangslage, bisherige Arbeiten zur Revision der PPVO

Die derzeit gültige städtische Parkplatzverordnung stammt aus dem Jahr 1971 und wurde das letzte Mal im Jahr 1990 teilrevidiert. Sie stützt sich auf Art. 7 Abs. 12 i. V. m. Art. 36 des kantonalen Baugesetzes ab, der die Gemeinden ermächtigt, Vorschriften über die Anzahl und die Anordnung von Abstellplätzen zu erlassen. Von dieser Kompetenz hat die Stadt in ihrer Bauordnung Gebrauch gemacht, in erster Linie im Art. 27 der Bauordnung. Hier werden die Grundsätze zu den privaten Abstellplätzen festgelegt. Für nähere Regelungen wird in Art. 27 Abs. 4 Bauordnung auf die Parkplatzverordnung verwiesen.

Kurz eine Klärung, falls es Verwechslungen gibt mit dem Thema "Quartierparkierungsverordnung". Dort geht es um das Parkieren auf dem öffentlichen Grund und bei der Parkplatzverordnung geht es um das Parkieren auf privatem Grund.

Der Bedarf zur Revision der Parkplatzverordnung ist unbestritten. Bereits im Gesamtverkehrskonzept für die Stadt Schaffhausen, genehmigt vom Stadtrat am 1. April 2008, ist der Aufbau eines Parkplatzmanagements vorgesehen. Ein wesentliches Element dieses Managements ist die Abstimmung des Parkplatzangebots auf Privatgrund auf das ÖV-Angebot. Dieses Ziel ist auch im Agglomerationsprogramm Schaffhausen enthalten.

Der Stadtrat hat, wie wir bereits gehört haben, im Jahr 2011 einen Entwurf zur Überarbeitung der Parkplatzverordnung in die Vernehmlassung gegeben. Der bereits damals erkannte Handlungsbedarf besteht auch heute noch. Dabei geht es in erster Linie darum, mehr Flexibilität in Bezug auf die Anzahl der Pflichtparkplätze zu erhalten. Auch fehlen Regelungen für Zweiradabstellplätze sowie Möglichkeiten und Mechanismen für eine freiwillige Minderung der Pflichtparkplätze. Dies ist aktuell nur

im Rahmen von Quartierplänen möglich.

Der Bedarf für Regelungen, die entsprechende Möglichkeiten schaffen, besteht sowohl aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen als auch aus wirtschaftlichen Gründen. Die Nachfrage für "autoarmes Wohnen" steigt – unter anderem auch aufgrund der demografischen Entwicklung und Investoren sind nicht daran interessiert, teure Parkplätze zu erstellen, die anschliessend nicht genutzt werden. Die Möglichkeit zur Reduktion der Pflichtparkplätze unter bestimmten Bedingungen entspricht somit einer Nachfrage. Sie ist aber auch in Übereinstimmung mit den verkehrspolitischen Herausforderungen und Zielen. Damit das prognostizierte Verkehrswachstum bewältigt werden kann, ist der Mehrverkehr insbesondere innerstädtisch in erster Linie mit dem ÖV und dem Langsamverkehr abzuwickeln.

Wie der Stadtrat bereits in der Antwort zur Kleinen Anfrage von Martin Jung (AL) festgehalten hat, wurde das Projekt aufgrund personeller Wechsel und Engpässe bis zur damaligen Referatsübergabe auf Eis gelegt. Im Jahr 2014 wurde die Vernehmlassungsantwort von der Stadtplanung aufbereitet und dem Stadtrat vorgestellt. Die damalige Einschätzung, eine Vorlage bis im Herbst 2014 zu erarbeiten, erwies sich jedoch als nicht realistisch.

Leider hat sich die Situation bezüglich der personellen Ressourcen bei der Stadtplanung nicht entspannt und das Projekt konnte bisher nicht wieder aufgenommen werden. Erste Priorität liegt momentan bei der Revision von Bauordnung und Zonenplan. Zudem erarbeitet die Stadtplanung Gebietsentwicklungen (Testplanungen), Rahmenpläne und Quartierpläne für zahlreiche öffentliche und private Areale. Einzelne Beispiele dazu sind die städtischen Areale Wagenareal, Vordere Breite und Kirchhofareal sowie die Gebietsentwicklungen mit Privaten in den Transformationsgebieten Ebnat West, Mühlental und Mühlönen. Weiter ist auch die Aktualisierung des Gesamtverkehrskonzepts notwendig und die Mitarbeitenden der Stadtplanung sind neben der Projektarbeit in die täglichen Vollzugsaufgaben eingebunden. Deshalb stehen die notwendigen personellen Ressourcen momentan nicht zur Verfügung.

Wie bereits einleitend festgehalten, ist der Handlungsbedarf zur Revision der PPVO jedoch unbestritten und es ist vorgesehen, das Vorhaben im kommenden Jahr wieder aufzunehmen.

2. Autofreies und autoarmes Wohnen

Die Motion verlangt die Anpassung der PPVO mit dem Ziel, die rechtliche Grundlage für autofreies Wohnen zu schaffen.

Dazu folgender Hinweis: Es geht nicht darum, autoarmes oder autofreies Wohnen als Pflicht einzuführen, sondern die gesetzliche Grundlage zu schaffen, damit eine Reduktion der Parkplätze auch ohne Quartierplan - aber unter Einhaltung klarer Bedingungen - möglich ist.

Zu den Begriffen:

Gemäss der Plattform autofreies/autoarmes Wohnen wird unter autofreiem Wohnen eine stark verminderte Parkplatzquote von 0 bis 0,2 Autos je Wohneinheit verstanden. Motorräder und Motorfahrräder sind in diesem Kontingent nicht enthalten. Das Halten von Autos ist in begründeten Ausnahmefällen zulässig und wird einzelfallweise beurteilt. Die Zufahrt von Rettungsfahrzeugen sowie Lieferdiensten und so weiter

bleibt gewährleistet. Besucherparkplätze werden in der Regel am Rande der Wohnüberbauung angeordnet, so dass der autofreie Charakter erlebbar ist.

Als autoarm bezeichnet werden Wohnüberbauungen, die über eine verminderte Parkplatzanzahl von 0,2 bis 0,5 Autos je Wohneinheit verfügen. Dabei sind in diesem Kontingent Abstellplätze für Motorräder und Motorfahräder enthalten. Das Halten von Autos ist hier nicht der Regelfall und wird individuell geregelt. Die Regelung der Zufahrten von Rettungsfahrzeugen und Lieferdiensten sowie das Anordnen von Besucherparkplätzen sind gleich wie beim autofreien Wohnen.

Autofreies beziehungsweise autoarmes Wohnen gibt es bereits in verschiedenen Schweizer Städten, wie einige Beispiele dokumentieren:

Autofreies Wohnen

- Gartenstrasse in Baden (Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Lägern)
Erstbezug Juli 2017
19 Wohnungen
1 Parkplatz für Besucher, 0 für Bewohner
Parkplatz pro Wohneinheit 0,05
- Wohn- und Gewerbebau Kalkbreitestrasse in Zürich (Genossenschaft Kalkbreite)
Erstbezug Mai 2014
55 Wohnungen mit 97 Wohneinheiten
2 Parkplätze für Personen mit Behinderung im Gebäude, 5 Parkplätze für Besucher und Gewerbe in der 300 Meter entfernten Einstellhalle Lochergut
Parkplatz pro Wohneinheit 0,07

Autoarmes Wohnen

- Hagmann Areal Arbergstrasse in Winterthur
Erstbezug Februar 2018
50 Wohnungen und 11 Zusatzzimmer
17 Parkplätze für Besucher und Bewohner
Parkplatz pro Wohneinheit 0,3
- Giesserei Ida-Sträuli-Strasse in Winterthur (Wohnbaugenossenschaft)
Erstbezug Februar 2013
155 Wohnungen und 12 gewerbliche und kulturelle Einrichtungen
49 Parkplätze, davon 18 für Besucher und 31 für Bewohner
Parkplatz / Wohneinheit 0,32

Neben der Möglichkeit eine reduzierte Anzahl Parkplätze zu realisieren, sind für autoarmes Wohnen weitere Bedingungen zu regeln:

- Nachweis, dass der PW-Besitz der Nutzerinnen und Nutzer unterdurchschnittlich ist (zum Beispiel durch Vorweisen eines Mobilitätskonzepts, durch Aufnahme entsprechender Klauseln in Mietverträge und so weiter)
- Kontrolle, Konsequenzen bei Nichteinhaltung
- Rückfallebene: Abstellplätze müssen nachträglich erstellt oder extern zugemietet werden können, wenn die Vorgaben für autoarmes Wohnen nicht mehr eingehalten sind.

Solche Regelungen sind wichtig, damit keine Verschiebung der Parkierung auf die Quartierstrassen stattfindet.

3. Fazit

Sowohl der generelle Handlungsbedarf zur Revision der Parkplatzverordnung als auch der Bedarf für Regelungen, die autofreies oder autoarmes Wohnen ermöglichen, ist klar gegeben. Deshalb ist der Stadtrat bereit, die Motion entgegen zu nehmen. Die bereits vor längerer Zeit gestarteten Arbeiten sollen wieder aufgenommen werden, sobald die notwendigen personellen Ressourcen dafür zur Verfügung stehen. Bei der Bearbeitung wird zu prüfen sein, welche Rahmenbedingungen sich seit der Erstellung des bereits vorliegenden Entwurfs verändert haben und welche Erfahrungen andere Städte in der Zwischenzeit gemacht haben."

Christian Steurer (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Gerne trage ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion zur Motion von Bea Will (AL) betreffend "Anpassung der Parkplatzverordnung" vor.

Auf den ersten Blick tönt die Motion ganz harmlos. Ein bisschen die in die Jahre gekommene Parkplatzverordnung, welche nicht mehr zeitgerecht ist, anpassen und hier und dort einige Veränderungen vornehmen. Doch um was geht es eigentlich genau? Kurz zusammengefasst: Die Parkplatzverordnung soll so angepasst werden, dass eine gesetzliche Grundlage geschaffen wird, um autofreies Wohnen zu ermöglichen. Zudem soll eine Pflicht zur Erstellung von Veloabstellplätzen eingeführt werden. Gleich, wie wir das bereits schon für Parkplätze von motorisierten Fahrzeugen haben. Des Weiteren sollen diese Parkplätze mit einer Obergrenze eingeschränkt werden.

Meine Damen und Herren, Sie hören es schon mit den Wörtern Pflicht, gesetzlich und einschränken. Es soll wieder ein Papiertiger geschaffen werden, welcher die Freiheit des Bürgers weiter einschränkt. Sie können sich vorstellen, wie unsere Fraktion zu mehr Bürokratie steht: Es gilt sie zu bekämpfen.

Wo wir mit Bea Will (AL) einig sind, ist, dass die Parkplatzverordnung angepasst werden sollte. Doch nicht im Sinne der kommunistischen und sozialistischen Haltung der Motionärin, welche das Auto zurückdrängen will und autofreie Wohlfühloasen staatlich schaffen möchte. Uns ist es wichtig, dass die Parkplatzverordnung liberalisiert wird und es weder eine Vorschrift für Autoparkplätze noch eine Vorschrift für Veloabstellplätze gibt.

Mit der Abschaffung dieser Pflichten für Abstellplätze ist automatisch autofreies Wohnen möglich. Denn die Eigentümer eines Grundstücks sind dann beim Bau frei, wie sie ihr Objekt gestalten möchten. Der Markt entscheidet dann, was gefragt ist. Und wenn, wie von Ihnen gesagt, das autofreie Wohnen so im Trend ist, so wird ein Investor natürlich auch in solche Projekte investieren. Aus meiner Erfahrung sage ich Ihnen, dass sich Wohnungen ohne Autoparkplätze sehr schlecht vermieten lassen. Aber ich denke, lassen wir doch den Markt entscheiden, was er möchte.

Jetzt noch zum Stadtrat: Es ist schon bedenklich, dass der Stadtrat seit 2014 daran ist, eine neue Parkplatzverordnung auszuarbeiten. Mir ist klar, dass staatliche Mühlen ein wenig langsamer mahlen, aber ich bitte Sie schon einmal vom Rückwärtsgang in

den 1. Gang zu schalten, sodass aus Weizen Mehl wird und Sie dem Parlament eine überarbeitete Verordnung vorlegen können.

Unsere Fraktion ist der Meinung, dass die Parkplatzverordnung revidiert werden muss, aber statt mit Verordnungen und Gesetzen sollte sie einmal vernünftig entschlackt werden.

Daher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werden wir die Anpassung der Parkplatzverordnung, sowie in Bea Wills (AL) Motion gefordert, einstimmig ablehnen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

Till Hardmeier (FDP)

FDP/JFSH-Fraktionserklärung

"Im Text steht nicht autoarm, sondern autofrei. Was die Baureferentin sagt ist nicht das, worüber wir am Schluss abstimmen. Wenn wir den Text lesen, ist dies für mich eher als Postulat geschrieben und nicht unbedingt als Motion.

Grundsätzlich finden wir, diese Motion ist unnötig. Es ist heute mittels Quartierplan schon möglich, das autofreie Wohnen zu regeln.

Die Motion ist ein politischer Wolf im Schafspelz. Sie soll ein Steilpass an den links-grünen Stadtrat sein, das Auto weiter zu verteufeln und nicht nur auf öffentlichem Grund die Parkplätze abzubauen, sondern auch auf privatem Grund.

Das autofreie Wohnen ist ein unnötiger und massiver staatlicher Eingriff ins Privatleben für eine Ideologie. So wie die Ein-Kind-Politik in China oder das Reiseverbot in der DDR. Völlig unnötig und zu massiv.

Autofrei ist für uns realitätsfremd:

- Der Aussendienstmitarbeiter, Schichtarbeiter oder wer auf dem Land arbeitet, braucht ein Auto.
- Leute mit Mobilitätseinschränkungen aufgrund des Alters oder einer Behinderung brauchen ein Auto.
- Familien mit kleinen Kindern oder wer Material transportieren muss, braucht ein Auto.
- Alle diese Leute werden dann einfach auf der Quartierstrasse parkieren müssen, ist das der Sinn der Sache?

Wir Freisinnigen wollen Eigenverantwortung statt sozialistische Verbote. Man kann selber entscheiden, ob man ein Auto will oder nicht. Da ist staatlicher Zwang falsch. Darum sagen wir Nein zu diesem unnötigen Vorstoss."

Iren Eichenberger (Grüne SH)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

"Nachdem ein Wildpark mit Wölfen und Tigern aufgestellt wurde, habe ich Ihnen zuerst eine frohe Botschaft, die wahrscheinlich auch meine Vorredner freut.

Die frohe Botschaft vom Autoland Schweiz: 2015 verbrauchten Personenwagen 34% weniger Treibstoff als 20 Jahre zuvor. Super für das Klima!

Schade ist nur, dass dieser technische Erfolg durch mehr Verkehr und zunehmend schwere Wagen – gut für den Bergwinter – wieder eingeholt wird.

Zum Glück gibt es aber einen weiteren Trend. Der Mikrozensus des Bundesamts für Statistik zeigt, dass in den grossen Städten und ihren Agglomerationen mehr als die Hälfte der Haushalte ohne eigenes Auto leben, allen voran Bern mit 56.8% Autolosen, in Zürich und Basel sind es mehr als 52%. In weiteren Schweizer "Grossstädten" sind es ebenfalls noch weit über 40%, in Lausanne gar mehr als 46%.

Andererseits hat sich der Anteil GA-Besitzer bei den 18- bis 24-Jährigen in den letzten 20 Jahren verdoppelt und nur noch rund 60% erwerben den Führerschein. Natürlich nicht, weil heute alle zu Hause bleiben und Socken stopfen, sondern weil gerade in den autoschwächeren Grossstädten ein grosszügiges ÖV-Angebot zur Verfügung steht.

Dem gegenüber steht ein weiteres Phänomen. Stadträtin Dr. Katrin Bernath hat es bereits erwähnt. Es gibt immer mehr unvermietete private Parkplätze, Crédit Suisse meldet für den Schweizer Durchschnitt 29%. Natürlich zeigt sich auch dort, je besser der ÖV, je tiefer der Parkplatzbedarf.

Darum liegt nichts näher, als die Motion von Bea Will (AL), die verlangt, jetzt die Bauordnung der Stadt Schaffhausen für die künftigen Wohnbedürfnisse zu ergänzen. Der Kanton hat das Recht dazu den Gemeinden im kantonalen Baugesetz explizit eingeräumt. Das ist nicht die Revolution, sondern wie meistens, der Nachvollzug des Gesetzes auf eine gesellschaftliche Entwicklung, die längstens Tatsache ist.

Oder haben Sie nicht vielleicht auch mit Ihrem Schatz zusammengelebt, als das Konkubinat noch verboten war? Der Vernunft gehorchend wurde das Konkubinatsverbot dann aufgehoben. Aber haben wir deswegen einen Konkubinatszwang? Keineswegs! Es wird geheiratet und geschieden, wie eh und je.

Darum: Statt Wohnwüsten mit dicht versiegelten Böden, Wohnbauten mit Grünraum zum Spielen und freien Flächen mit herrlichen Pfützen. Recht auf Pfütze, sei unsere Lösung! Wir stimmen der Motion zu."

Urs Tanner (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

"Sie werden nicht erstaunt sein, dass ich nicht als Autoliebhaber bekannt bin. Wir werden diese Motion vorbehaltlos unterstützen. Wir haben auch etwas "grün" im Logo, auch wenn wir hier meistens "rot" auftreten.

Noch schnell zum Inhalt. Es muss eine Motion sein, das ist absolut klar, denn es geht um eine Verordnung. Da braucht es kein Postulat. Worüber ich etwas staune, liebe Herren der liberalen Seite, wer Strassen sät, erntet Verkehr, wer Parkplätze sät dasselbe in grün. Ehrlich gesagt, ist mir das auch egal. Wir haben 8.1 Millionen Einwohner in der Schweiz. Das ist viel. Wir haben 4.5 Millionen Benzin PW's, noch vernachlässigbar viele Elektroautos. Das ändert sich in Zukunft vielleicht ein bisschen.

Die Kollegin von der AL fordert in Ihrer klugen Motion, die Überarbeitung der Parkplatzverordnung. Lest den Auftrag, den wir hier überweisen sollen und geht in dieses illiberale Gesetz, denn das ist Nordkorea. Das sind Vorschriften. Wenn man in der PPVO in Art. 11 nachschaut, dann sieht man diese Pflichtparkplätze. Das ist staatlicher Eingriff und dieser Art. 11 gehört ganz gestrichen. Wenn Sie diese Motion überweisen, bekommen wir die Chance für ein neues Gesetz und diesen Artikel

können wir tatsächlich durchstreichen, denn die Kollegin von den Grünen hat es gesagt. Es sind nicht nur die Kesslerlochmenschen, die kein Auto haben. Es sind in Schaffhausen 40%, die auf ein Auto verzichten. Einige brauchen es, weil sie darauf angewiesen sind. Schauen Sie Art. 11 genau an. 100m² wird für ein Auto verlangt und in der Altstadt wird das halbiert. Entweder ganz streichen oder unterstützt eine Revision dieser Verordnung, dann können wir das in unserem Sinne beeinflussen und diesen Art. 11, mit dieser Pflichtzahl, will wohl niemand. Heute wird man als Bauherr gezwungen, Parkplätze zu bauen, wo gar keine Abnehmer vorhanden sind. Wer das will, soll doch noch mehr Parkplätze bauen, so wie man will. Sagt dieser Motion zu und dann kürzen wir das auf die Hälfte, versprochen Till Hardmeier (FDP)."

Matthias Frick (AL)**Votum**

"Ich stelle nur einen oder zwei Sätze in den Raum. Wir wissen alle, dass die Bürgerlichen in ihrem Selbstverständnis sich als die grossen Verfechter des Privateigentums betrachten. Sie behaupten stetig, jegliche Eingriffe in das Privateigentum zu bekämpfen. Wenn es dann aber um das Auto geht, dann vergessen Sie offensichtlich das einzige Grundrecht, das Sie kennen, nämlich das Recht auf Eigentum. Dann wollen Sie plötzlich allen vorschreiben, dass Sie auf ihren Parzellen Autoparkplätze bauen müssen, ganz egal, ob die Leute Autofahren wollen oder nicht. Das finde ich sehr seltsam.

Dann gibt es noch einige, die nicht genau wissen, was sozialistisch oder kommunistisch heisst. Diese Fremdwörter falsch brauchen, Till Hardmeier (FDP), finde ich schlecht. Du kannst nach der Sitzung gerne zu mir kommen und ich werde dir diese Worte genau erklären. So bleibt dir ein weiterer peinlicher Auftritt erspart."

Bea Will (AL)**Schlusswort**

"Für mich ist es klar, hier im Saal sind die Meinungen gemacht. Für mich ist liberal die Überweisung der Motion und ich finde es sehr schön, wie Iren Eichenberger (Grüne) gesagt hat, das Recht auf Pfüthen zwischen den Häusern soll beibehalten werden. Da unterstütze ich auch alle Kinder, die in diesen Häusern der Zukunft leben werden."

SCHLUSSABSTIMMUNG

Die Motion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 16 Stimmen als erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

Ratspräsident Hermann Schlatter (SVP)

Unsere Rechtsgrundlage für die Abstimmungsanlage sieht vor, dass wir zu Beginn einer neuen Sitzung (Nr. 17) wiederum eine Anwesenheitskontrolle durchführen. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden.

Sitzung Nr. 19**Anwesenheitskontrolle: Es sind 36 Ratsmitglieder anwesend.****Traktandum 4 Postulat Martin Egger (FDP) vom 2. Juli 2019:
Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel"
nochmals prüfen****Martin Egger (FDP)****Begründung**

"Auch, wenn wir uns ja schon im ersten Traktandum zum Thema Baurecht warmgelaufen haben, erlauben Sie mir zuerst einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1982, um Sie auf das Anliegen "Abgabe im Baurecht" im Zusammenhang mit dem Kammgarnareal einzustimmen.

Der damalige Stadtrat und ein Pro-Komitee zum Kauf des Kammgarnareals versprachen der Stimmbevölkerung, mit einem Ideenwettbewerb die Voraussetzungen für die weiterführende Nutzung nach dem Kauf des Kammgarnareals zu schaffen. Der damalige Stadtpräsident Dr. Felix Schwank führte aus, dass der Stadtrat die aktive Bodenpolitik mittels Abgaben im Baurecht - und damit die Initiative von Privaten - weiterführen wolle. Wie sich der Stadtrat dies vorstelle, zeigte er am Beispiel der Sanierung des alten Dorfkerns von Buchthalen auf. (vgl. SN Dr. Felix Schwank vom 3. Juni 1982). Somit bin ich auch vom Vorwurf befreit, dass ich Ihnen etwas unterschlagen habe, wie wir es in Traktandum 1 gehört haben.

Zwar hat der Stadtrat nach der gewonnenen Abstimmungsschlacht um den Kauf des Kammgarnareals gemäss Medienmitteilung vom 22. Juni 1982 das Baureferat mit der Vorbereitung eines Ideenwettbewerbes zur Nutzung des Kammgarnareals beauftragt. Wie Sie alle wissen, ist nach 37 Jahren die endgültige Nutzung des Kammgarn-Westflügels und des Kammgarn Hofes immer noch Gegenstand von kontroversen Diskussionen.

Aus zeitlichen Gründen und insbesondere, weil es mir darum geht, einen konstruktiven Vorschlag für eine möglichst rasche Entwicklung des Kammgarnareals beizutragen, verzichte ich darauf, auf jeden einzelnen Akt des Kammgarn-Dramas einzugehen. Auch verzichte ich darauf, nach den Schuldigen zu suchen, welche in den letzten 37 Jahren nicht dafür gesorgt haben, das Kammgarnareal gemäss den Versprechungen im damaligen Abstimmungskampf rasch und abschliessend zu entwickeln. Das macht echt keinen Sinn, denn zwischenzeitlich wurden im Rahmen von neun Gesamterneuerungswahlen alle damaligen Kontrahenten ausgewechselt. Ich glaube keines der heutigen aktiven Rats- und Stadtratsmitglieder gehörte 1982 dem Pro-Komitee für den Kauf des Kammgarnareals an. Vier ehemalige und ein

amtierender Stadtpräsident haben sich die Zähne an einer raschen und abschliessenden Entwicklung des Kammgarnareals ausgebissen.

An der Sitzung vom 18. September 2018 beschloss dieser Rat mit 17 : 6 Stimmen, einen Kredit in der Höhe von 300'000.00 Franken für die Erarbeitung der Planungsgrundlagen und von Informationen zum Nutzungskonzept des Kammgarnareals. Das Abstimmungsresultat, Sie haben das sicher festgestellt, dass nicht einmal die Hälfte der Ratsmitglieder der Vorlage zugestimmt haben. Das bringt zum Ausdruck, wie kontrovers die Diskussionen in der damaligen Spezialkommission (SPK) unter der Leitung von Simon Sepan (AL) aber auch im Grossen Stadtrat verliefen.

Diskussionspunkte, die von der bürgerlichen Ratsseite eingebracht wurden, waren unter anderem die Ausweitung des Museums und der Bibliothek sowie der zu geringe Anteil an privatwirtschaftlicher Nutzung. Sie erinnern sich sicher und ich brauche die Argumente nicht zu wiederholen. Mit dem Verzicht des Kaufs des 2. OG's für das Museum durch die Sturzenegger-Stiftung im Januar 2019 ergab sich dann aber eine neue Ausgangslage. Bei mir keimte sogar die leise Hoffnung auf, dass sich der Stadtrat vielleicht doch noch einmal Gedanken über die Option Abgabe im Baurecht oder sogar den Verkauf im Stockwerkeigentum an Private - so wie wir als Ratsminderheit unsere Haltung in der Ratsdebatte zum Ausdruck gebracht haben - machen würde.

Auch ging ich im Januar davon aus, dass die auf März 2019 versprochene Vorlage nun zügig in den Rat kommt. Nachdem aber auch 3 Monate später die Vorlage immer noch auf sich warten liess, habe ich mich entschieden, das heute zu behandelnde Postulat "Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen" einzureichen.

Soviel zur knappen Begründung, warum ich mich durchaus als geduldiger Parlamentarier verstehe und ich den Vorwurf der "Zwängerei" entschieden von mir weise.

Zwischenzeitlich liegt nun die Vorlage vor und die erste Sitzung der SPK hat stattgefunden. Meine Hoffnungen, dass der Stadtrat aufgrund der geänderten Ausgangslage die Anliegen der Ratsminderheit aufnimmt, haben sich leider nicht erfüllt. Sie können sich darum vorstellen - und ich verrate Ihnen damit sicher auch kein Kommissionsgeheimnis - dass es in der ersten Sitzung der SPK einmal mehr um Grundsatzfragen ging, über die wir uns nicht einig sind.

Einig waren sich die Mitglieder der SPK lediglich, dass die Politik in der Pflicht steht, ein Projekt in die Wege zu leiten, von dem die Bevölkerung profitieren kann. Über den Weg dorthin haben wir aber in der SPK - und wahrscheinlich auch hier im Rat - komplett andere Vorstellungen. Und genau hier will ich mit dem Postulat, welches wir heute behandeln, einhaken. Denn aufgrund dieser schwierigen Ausgangslage, mit den stark abweichenden Grundhaltungen und den knappen Ratsmehrheiten, wage ich die Prognose, dass wenn wir in der SPK nicht über die Variante Baurecht diskutieren können, dass es aufgrund der grossen Differenzen über den einzuschlagenden Weg, bei der bevorstehenden Volksabstimmung über den 30 Millionen Franken Kredit schlussendlich nur Verlierer geben wird.

Dass es schwierig ist, die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Vorhaben mit grösserem Investitionsvolumen zu überzeugen, ist dabei nicht aus der Luft gegriffen. Die letzten Abstimmungen haben dies gezeigt. Sie erinnern sich, dass zum Beispiel

alle Fraktionen mit Überzeugung hinter der E-Bus Vorlage standen und sich im Abstimmungskampf auch stark engagiert haben. Trotzdem war der Ausgang der Abstimmung eher knapp, ja sogar denkbar knapp.

Ihnen nun die detaillierten Vorteile von Baurechten zu erklären, wäre wohl das berühmte Wasser in den Rhein getragen. Das Instrument Baurecht wird in der Stadt Schaffhausen seit vielen Jahren erfolgreich angewendet. Auch heute wurde dies von verschiedenen Sprecherinnen und Sprechern im Rahmen der Behandlung im ersten Traktandum ja bereits zum Ausdruck gebracht. Wieso sich der Stadtrat und die Mehrheit des Parlaments vehement gegen die Abgabe des Kammgarnareals im Baurecht wehren, erschliesst sich mir, auch nach vielen Stunden von Diskussionen und genauem Zuhören, nicht.

Aus diesem Grund gebe ich mich auch noch nicht geschlagen und versuche nun, Sie mit einer Überweisung des Postulats wenigstens von einer Prüfung unseres Anliegens in der SPK zu gewinnen. Mit dem heute zu behandelnden Postulat "Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen" will ich insbesondere auch erreichen, dass der amtierende Stadtrat und das amtierende Parlament dafür sorgen, dass sich der Stadtrat und die Mitglieder des Grossen Stadtrats in der 10. Legislatur nach dem Kauf des Kammgarnareals, nicht noch einmal mit einer Vorlage zur Weiterentwicklung des Kammgarnareals herumschlagen müssen.

Daher wünsche ich mir, geschätzte Kolleginnen und Kollegen - und wünschen ist ja in der Advents- und Vorweihnachtszeit durchaus legitim -, dass trotz den teilweise gehässigen Rückmeldungen zu meinem Vorstoss eine sachliche und lösungsorientierte Diskussion zur raschen "Weiterentwicklung Kammgarnareal" stattfindet.

Die Lösung könnte bei einer Überweisung des Postulats "Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen" so aussehen, dass die Stimmbevölkerung in einer Variantenabstimmung entscheiden könnte, ob die Kammgarn gemäss der vom Stadtrat vorgeschlagenen Variante oder aber in der von uns Postulanten bevorzugten Variante "Abgabe im Baurecht" abstimmen könnte.

Es wäre ein starkes Zeichen von hochstehender Ratsarbeit, wenn Sie die Manuskripte aus der Behandlung des Postulats von Kollege Markus Leu (SVP) zum gleichen Thema in der Schublade lassen und wir uns auf eine lösungsorientierte Ratsdebatte für eine zukunftsgerichtete und rasche Weiterentwicklung des Kammgarnareals einlassen.

Ein gutes Parlament zeichnet sich dadurch aus, Probleme zu lösen. Ein kluges Parlament aber setzt sich dafür ein, Probleme zu vermeiden.

In diesem Sinne bitte ich Sie im Namen meiner Fraktion und der Mitunterzeichnenden das Postulat "Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen" zu überweisen. Sie tragen damit dazu bei, dass wir an der Urne keinen Scherbenhaufen produzieren und wir das Kammgarnareal rasch weiterentwickeln. Besten Dank."

Stadtpräsident Peter Neukomm

Stellungnahme Stadtrat

"Um es vorweg zu nehmen: Im Gegensatz zu den Postulanten hat sich für den Stadtrat mit der Vorlage "Entwicklung Kammgarnareal" vom 6. August 2019 die Ausgangslage

nicht derart verändert, dass es sich aufdrängen würde, auf den Entscheid vom 3. Juli 2018 zurückzukommen. Im Gegenteil, wir haben jetzt die einmalige Gelegenheit, zusammen mit unseren Partnern, dem Kanton und der IWC, das Kammgarnareal so zu Attraktivieren, dass für die Stadt und die ganze Region ein erheblicher Mehrwert generiert werden kann. Diese Chance gilt es zu nutzen. Gerne werde ich die wichtigsten Gründe, weshalb der Stadtrat eine Abgabe des Kammgarn Westflügels im Baurecht nicht als sinnvoll erachtet, nochmals erläutern und dabei auch die Entwicklungen seit dem Entscheid des Grossen Stadtrats gegen die Abgabe im Baurecht vom 3. Juli 2018 berücksichtigen.

1. Nutzungskonzept im öffentlichen Interesse

Die Entwicklung des Westflügels und des Kammgarnareals als Ganzes ist nicht zu trennen. Der Bau der Tiefgarage zusammen mit der IWC, die Neugestaltung des Hofes sowie die neue Nutzung des Westflügels stehen in einem engen sachlichen Zusammenhang. Eine Baurechtsvergabe hätte eine Abparzellierung und den Verkauf des Westflügels der Kammgarn an einen Baurechtsnehmer zur Folge. Ein Baurechtsnehmer respektive Käufer des Gebäudes würde damit als Eigentümer – neben der Stadt und der IWC – über die künftige Entwicklung des Kammgarnareals massgeblich mitentscheiden. Ein Baurechtsnehmer, der über 20 Millionen Franken in die Hand nehmen muss, um den Westflügel zumindest auf das Niveau Edelrohbau zu erneuern, hätte aber andere Zielsetzungen als die Stadt. Er erwartet verständlicherweise primär eine Rendite aus dem investierten Kapital und zielt nicht auf eine Maximierung des Mehrwerts für die Allgemeinheit ab. Für einen Baurechtsnehmer steht auch nicht die Attraktivierung der Freihandbibliothek, die Standortvorteile für die Pädagogische Hochschule oder die Belebung und Aufwertung der Altstadt im Zentrum. Wir haben hier also schon einmal einen Zielkonflikt zu unseren Absichten mit der Kammgarn, der kaum zu lösen wäre.

Nutzungen, welche im Interesse der Stadt liegen, würden damit höchstwahrscheinlich verunmöglicht oder zumindest erschwert. Und die Stadt als Baurechtsgeberin kann einem Baurechtsnehmer nach ZGB eine bestimmte Form der Nutzung nicht verbindlich vorschreiben. Für die Konzipierung eines ausgewogenen privaten und öffentlichen Nutzungsmixes, von welchem primär die Bevölkerung profitiert, ist eine Baurechtsabgabe deshalb nicht zielführend. Zudem würden Vorgaben für die künftige Nutzung des Westflügels, die der Stadt und der IWC als Eigentümer des Nordflügels und des Kammgarnhofs wichtig sind, die Auswahl von potenziellen Baurechtsnehmern erheblich einschränken. Bei der Option Baurecht müsste man deshalb ehrlicher Weise deklarieren, dass das öffentliche Interesse, das beim Erwerb des Areals durch die Stadt im Fokus war, nicht mehr im Vordergrund steht.

2. Projektpartner

Der Postulant behauptet, die Ausgangslage habe sich seit dem letzten Postulat zum Baurecht verändert, weil im 2. OG keine Museumsnutzung mehr vorgesehen ist.

Richtig ist, dass die Museumsnutzung und der Verkauf von einem Stockwerk an die Sturzenegger Stiftung kein Thema mehr sind. Aber es stimmt nicht, dass sich die Ausgangslage bezüglich des Grundsatzentscheids, ob das Objekt durch die Stadt entwickelt werden soll oder durch einen privaten Investor, deshalb wesentlich verändert hat. Statt dem Museum im 2. OG soll im 2. und 3. OG eine andere öffentliche Nutzung, nämlich die PHS einziehen, die einzige öffentliche Hochschule im Kanton, deren Wichtigkeit vor kurzem durch den Kantonsrat im Zusammenhang mit dem neuen Hochschulgesetz wieder bestätigt worden ist. Der Kanton will hierzu die beiden

Stockwerke kaufen und nicht mieten. Und dieses Modell stösst im Kantonsrat offenbar auf breite Zustimmung. Die zuständige Spezialkommission hat dem Vernehmen nach die Vorlage vor kurzem in nur einer Sitzung verabschiedet. Die Option Baurechtsabgabe ist mit dem Einzug der PHSH nun aber ebenso wenig vereinbar, wie sie beim Einzug einer Museumsnutzung Sinn gemacht hätte.

Überdies müsste der Westflügel bereits vorab in ein Eigentümerbaurecht umgewandelt werden um dem Kanton zwei Stockwerke verkaufen zu können. Dass mit dem Stockwerkeigentumsanteil des Kantons belastete Baurechtsgrundstück würde dadurch für einen Baurechtsnehmer noch mehr an Attraktivität verlieren als im ursprünglichen Nutzungslayout mit dem Verkauf von nur einem Stockwerk an die Stiftung Sturzenegger. Der Verkaufswert würde darunter leiden. Weil ein solches Vorgehen auch risikobehaftet ist, schliessen die von Ihnen bewilligten Richtlinien zur Vergabe von Grundstücken der Stadt Schaffhausen im Baurecht (RSS. 700.4) sowie die Allgemeinen Baurechtsbedingungen die Begründung von Stockwerkeigentum bei Baurechten aus. Ich verweise Sie hierzu auf unsere Ausführungen vom 6. Juli 2018 zum Postulat von Markus Leu (SVP).

Ein Umschwenken auf die Variante Abgabe im Baurecht zum jetzigen Zeitpunkt wäre weder im Interesse des Kantons noch unserer Projektpartnerin IWC. Es hätte zur Folge, dass die mit beiden ausgehandelten vertraglichen Abmachungen in Frage gestellt würden. Von den Postulanten habe ich noch nichts gehört, was bei einer Baurechtsabgabe des Westflügels mit dem Hof passieren würde.

Es ist davon auszugehen, dass ein Baurecht für einen Baurechtsnehmer nur dann von Interesse wäre, wenn er auch gewisse Nutzungsrechte am Hof, also etwa für Zufahrt, Zulieferung, Aussensitzplätze und Ähnliches erhalten würde. Deshalb müsste ein neuer Eigentümer des Westflügels auch bei der Gestaltung des Platzes seine Interessen in geeigneter Form einbringen können. Dies würde die Koordination der Entwicklung des Kammgarnareals für alle Beteiligten erschweren. Deshalb ist eine Baurechtsvergabe des Westflügels auch nicht im Interesse der IWC, die das Areal zusammen mit der Stadt entwickeln möchte. Sie hat dies gegenüber der Stadt ausdrücklich festgehalten und auch öffentlich an der Medienkonferenz vom 5. März 2019, an welcher die Rahmenkreditvorlage vorgestellt worden ist.

3. Finanzielle Aspekte einer Baurechtsabgabe

Eine Baurechtsabgabe hätte den Vorteil, dass für die Stadt bei der Sanierung des Westflügels keine Investitionskosten anfallen, weil diese von einem Baurechtsnehmer übernommen würden. Auf der anderen Seite würde die Stadt mit einer Baurechtsvergabe auf eine Rendite aus künftigen Vermietungen zu Marktpreisen verzichten. Wenn die Stadt eine Eigennutzung, wie die Bibliothek im Kammgarn Westflügel anstrebt, hätte sie bei einer Baurechtsabgabe im Gegensatz zu einer Eigenentwicklung mit erheblichen wiederkehrenden Mietkosten zu rechnen. Zudem wären die Synergien, die das Nutzungslayout mit der PHSH und dem Didaktikzentrum auch für die Bibliothek brächten, fraglich. Je nach Nutzungslayout eines privaten Investors als Baurechtsnehmer müsste auch die Eignung des Westflügels als Standort für die Freihandbibliothek wieder in Frage gestellt werden. Wird aber auf einen Umzug der Bibliothek verzichtet, würden erhebliche Investitionskosten für die Sanierung des Standorts Agnesenschütte anfallen, statt, dass diese Liegenschaft im Baurecht abgegeben werden könnte. Die beengenden Platzverhältnisse der Bibliothek könnten damit aber nicht verbessert werden. Womöglich müsste ein Ersatzstandort gefunden werden, was wiederum erhebliche Investitionskosten nach sich ziehen würde. Dabei

würde der Standort Kammgarnareal viele Vorteile bringen, die Sie ja mittlerweile kennen.

4. Zeitliche Aspekte einer Baurechtsabgabe

Der Prozess der Arealentwicklung kann durch die Abgabe an einen Baurechtsnehmer nicht beschleunigt werden, da auch eine solche Abgabe ein Vorprojekt erfordern würde, damit die Rahmenbedingungen für die Baurechtsabgabe und für die Nutzungen formuliert werden können. Nachdem wir nun mit der Vorlage bereits im Grossen Stadtrat sind, würde ein "Zurück auf Feld 1" für eine Baurechtsvergabe im Vergleich zur anvisierten Entwicklung durch die Stadt den ganzen Prozess massiv verzögern. Es müsste ein Prozess zur Baurechtsvergabe mit einer öffentlichen Ausschreibung vorbereitet werden. Und zudem ist zum heutigen Zeitpunkt fraglich, ob überhaupt ein Baurechtsnehmer zu finden wäre, der sich mit einer solchen Investitionssumme engagieren und allenfalls erhebliche Einschränkungen bei der Nutzung akzeptieren würde. Stellen Sie sich mal vor, eine Variante Baurecht würde in der Volksabstimmung angenommen. Was passiert, wenn sich danach kein Baurechtsnehmer finden lässt? Dazu gibt es keine Antworten, ausser einem Scherbenhaufen, sprich einem jahrelangen Leerstand ohne Erträge und eine weitere Volksabstimmung.

Zudem wären mit einer Baurechtsabgabe auch die Ergebnisse des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens, das wir im Prozess der Entwicklung des Kammgarnareals durchgeführt haben und wo wir ein gewisses Commitment abgegeben haben, in Frage gestellt. Das würde die politische Glaubwürdigkeit der Stadt für solche Prozesse künftig erheblich in Frage stellen. Schlimmer noch ist aber, dass der Stadtrat – nachdem der Grosse Stadtrat das Postulat von Markus Leu (SVP) zum Baurecht am 3. Juli 2018 abgelehnt hat – in guten Treuen gemeinsam mit dem Kanton und der IWC die nun vorliegende Rahmenkreditvorlage und die Vorlage des Regierungsrats vom 6. August 2019 zum Umzug der PHS in den Westflügel der Kammgarn erarbeitet haben. Wenn Sie jetzt, ein Jahr später, wieder auf Ihre Entscheidung vom Sommer 2018 zurückkommen, beginnen wir wieder von vorne. Das wäre ein Affront gegenüber unseren Partnern Kanton und IWC und würde auch die Verlässlichkeit des Grossen Stadtrats desavouieren.

Wenn die PHS nicht kommt, möchte die Stadt zusammen mit der Wifö Unternehmen suchen, die zu den heutigen und künftigen Nutzungen passen und der Stadt einen spürbaren Mehrwert bringen. Diese Einflussmöglichkeit würden wir bei einem Verkauf des Gebäudes und einer Baurechtsvergabe aufgeben. Das möchten wir nicht. Das würde auch den ursprünglichen Absichten des Stadtrats widersprechen, als er diese Liegenschaft erworben hat.

Und zur Variantenabstimmung. Wenn Sie der Vorlage in einer Volksabstimmung eine Variante entgegenstellen wollen, müsste das der "Verkauf des Westflügels" sein und nicht die Baurechtsvergabe, weil die Baurechtsvergabe abschliessend durch den Grossen Stadtrat beschlossen wird.

5. Fazit

Es gibt städtische Liegenschaften, die aufgrund ihrer Bedeutung im Eigentum der Stadt bleiben sollen und auch für ein Baurecht nicht in Frage kommen. Dazu gehört das Kammgarnareal. Es ist ein Schlüsselareal für die Stadtentwicklung, für die Altstadt und für die Bevölkerung. Wenn wir den Westflügel verkaufen, stellen wir uns nicht nur in Widerspruch zu unseren Vorfahren, als sie diese Liegenschaft gekauft haben, sondern wir gefährden die geplante Entwicklung mit einem ausgewogenen

Nutzungsmix, der für die Bevölkerung einen grossen Mehrwert generieren würde. Zudem käme es zu weiteren Verzögerungen, auch weil es ein neues Projekt mit einem anderen Nutzungslayout bringen würde.

Die Entwicklung des Kammgarnareals mit der Neunutzung des Westflügels stellt eine einmalige Chance dar, die wir packen sollten. Sie wird spürbar positiven Einfluss auf die Attraktivität der Altstadt haben. Hier haben wir eine wichtige Schnittstelle zum ersten Vorstoss, den wir heute Abend diskutiert haben. Diese Liegenschaften zu einem wesentlichen Teil selber zu entwickeln, zu nutzen und die Verfügungsmacht darüber zu behalten, um auch bei künftige Nutzungen mitzubestimmen, macht deshalb am meisten Sinn.

Ich bitte Sie, die Entwicklung des Kammgarnareals jetzt nicht mit einem neuen Auftrag zur Verfolgung der Option Baurechtsvergabe zu gefährden und zu verzögern. Wir haben eine gute Lösung mit unseren Partnern Kanton und IWC erarbeitet und einen ausgewogenen Nutzungsmix mit privaten und öffentlichen Nutzungen erreicht. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieser Lösung eine Chance geben und das Postulat Martin Egger (FDP) ablehnen würden.

Noch ein paar kurze Bemerkungen zu den Ausführungen des Postulanten bezüglich den Forderungen, die schon von seiner Fraktion eingebracht worden seien in der vorgehenden Debatte. Ich habe die wichtigsten Forderungen in einer Tabelle zusammengestellt und die wichtigsten Forderungen sind erfüllt, lieber Martin Egger (FDP).

1. Forderung:

Wenn PSH, dann muss die Vermietung zu Marktpreisen erfolgen oder der Verkauf zu Marktpreisen.

→ Ist erfüllt. AGS Schätzung. Wir verkaufen dem Kanton die zwei Stockwerke zum Wert, den das AGS geschätzt hat.

2. Forderung:

Gemischte Nutzung wird begrüsst, neben der öffentlichen Nutzung muss aber zwingend auch eine wirtschaftliche Nutzung Platz haben.

→ Hat Platz. Entweder ein Stockwerk oder sogar drei Stockwerke.

3. Forderung:

Skeptisch gegenüber Museumsnutzung.

→ Forderung erfüllt, Museumsnutzung fällt weg.

4. Forderung:

Verkäufe von Stockwerken sollen eine Option sein.

→ Forderung teilweise erfüllt. Verkauf von zwei Stockwerken ist vorgesehen an den Kanton.

5. Forderung:

Parkplätze des Kammgarnhofs sind zu kompensieren.

→ Forderung erfüllt. Die öffentlichen Parkplätze, welche mit dem Kammgarnprojekt aufgehoben werden, sollen kompensiert werden.

Sie sehen, wir haben die wichtigsten Forderungen erfüllt und deshalb verstehe ich es persönlich nicht, dass man hier nicht einen Schritt auf den Stadtrat zumachen kann.

Vielleicht sind hier die Wahrnehmungen einfach etwas unterschiedlich. Vielen Dank."

Christian Ulmer (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

"Ich überbringe Ihnen die Botschaft der SP/JUSO-Fraktion zum postulierten Anliegen Martin Eggers (FDP), welches einmal mehr die Kammgarn West im Baurecht abgeben will.

Es ist das legitime demokratische Recht eines Mitgliedes in diesem Rat, zu jedem beliebigen Zeitpunkt Vorstösse zu platzieren. Im vorliegenden Fall deuten wir das erneute Vorbringen des Themas Baurecht im Zusammenhang mit dem Kammgarn Westflügel aber vorsichtig ausgedrückt eben doch als Zwängerei und auch ein wenig als Verhinderungstaktik.

Der Postulant hat den Vorstoss am 2. Juli dieses Jahres im Wissen eingereicht, dass die Vorlage des Stadtrats in Kürze auf dem Tisch liegen würde. Tatsächlich hat diese auch nur gut einen Monat nach Martin Eggers (FDP) Vorstoss vorgelegen. Die logische Reaktion wäre aus unserer Sicht gewesen, das Postulat zurückzuziehen und sich anschliessend konstruktiv mit dem stadträtlichen Vorschlag auseinanderzusetzen.

Eine Prüfung des Anliegens durch den Stadtrat ist nicht angezeigt, weil es durch dieses Parlament am 3. Juli 2018 bereits negativ beantwortet worden ist. Zur Erinnerung: Mit 19 : 15 Stimmen ist das Postulat von Markus Leu (SVP) "Kammgarn Westflügel: Im Baurecht schnell entwickeln" nicht überwiesen worden.

Zwischenzeitlich hat der Stadtrat sowohl mit der IWC als Mitinvestorin für die geplante Kammgarnhof-Tiefgarage, als auch mit dem Kanton als Verantwortlichen für die Pädagogische Hochschule verhandelt und Vereinbarungen getroffen, in Form eines sogenannten "Letters of Intent". Eine Abgabe im Baurecht hat der Stadtrat nie gewollt und dieses Parlament auch nicht. Ein Nachhaken ist deshalb weder sinnvoll noch zielführend.

Wenn der Postulant jetzt wieder mit diesem Anliegen kommt, zu einem Zeitpunkt notabene, wo sich alle Verhandlungspartner einig sind und ein umsetzbares Projekt auf dem Tisch liegt, dann sieht das Ganze verdächtig nach Verzögerungstaktik aus.

Es ist nämlich nicht so, dass sich die Ausgangslage verändert hat, wie Martin Egger (FDP) in seiner Begründung des Postulats schreibt. Nach wie vor sieht das Nutzungslayout eine öffentliche und private Nutzung des Gebäudes vor. Sollte die Umsiedlung der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen in die Kammgarn scheitern, was wir natürlich nie hoffen, würden insgesamt drei Stockwerke für eine privatwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung stehen. Eine Vorstellung, die unserer Fraktion so gar nicht zu gefallen vermag. Aber wir wären bereit, diese Kröte im Sinne einer schnellen Entwicklung der Kammgarn West zu schlucken. Ganz im Gegensatz zur städtischen FDP und SVP, die das Projekt offensichtlich abschiessen möchten.

Eine Neuausrichtung des Kammgarn-Projekts zum jetzigen Zeitpunkt wäre fatal und würde nur Verlierer hinterlassen. Die Stadt müsste bei einer Abgabe der Kammgarn West an einen Baurechtsnehmer trotzdem vorher in die marode Infrastruktur investieren, um die Liegenschaft für einen angemessenen Preis verkaufen zu können. Der Renovationsbedarf ist nämlich klar ausgewiesen. Anschliessend müsste die Stadt

für die von ihr genutzten Stockwerke eine Marktmiete an den Baurechtsnehmer bezahlen, wenn dieser denn überhaupt mit den Vorgaben der Stadt einverstanden wäre. Ein Schildbürgerstreich sondergleichen wäre das.

Martin Egger (FDP) erwähnt in seinem Postulat den Güterhof als gelungenes Beispiel eines Baurechts. Das ist wohl wahr. Nur ist der Güterhof in keinster Weise mit der Kammgarn vergleichbar. Während der Güterhof ungenutzt über Jahrzehnte ein trauriges Dasein hat fristen müssen, ist das Kammgarnareal schon lange ein urbaner und kultureller Hotspot, bei welchem die Stadt und ihre dort ansässigen Partner eine aktive Rolle spielen. Neben der Kultur im Kammgarn zum Beispiel die IWC, welche als Stockwerkeigentümerin im Kammgarn Nordflügel mit Büros zu Hause ist. Die IWC ist es denn auch namentlich, welche als Mitinvestorin der Tiefgarage unter dem künftig autofreien Kammgarnhof den klaren Wunsch geäussert hat, dass die Stadt als verlässliche Partnerin weiterhin das Sagen haben soll im Kammgarnareal. Ein privater Baurechtsnehmer würde hier nur für grosse Unsicherheit sorgen.

Wenn die Baurechtsvariante also Realität würde, wäre eine zeitnahe Entwicklung der Kammgarn West nicht mehr möglich. Zu viele Interessen von zu vielen Parteien müssten unter einen Hut gebracht werden und ein gemeinsamer Weg wäre nur schwer zu finden.

Freuen darüber würde sich wohl in erster Linie der Verein für sinnvolle Raumnutzung, welcher mit viel Erfolg die Zwischennutzung organisiert und diese für viele weitere Jahre fortsetzen könnte.

Die SP/JUSO-Fraktion ist der Meinung, dass mit diesem Postulat ein völlig falsches Signal von der Stadt Richtung Kanton und private Partner gesendet wird. Die Stadt will und soll aber eine verlässliche Partnerin sein, welche ihre Verantwortung im Kammgarnareal wahrnimmt und die Interessen der Öffentlichkeit maximal vertritt. Wenn wir jetzt dieses Postulat überweisen, riskieren wir einen grossen Scherbenhaufen.

Die SP/JUSO-Fraktion möchte dies verhindern und empfiehlt Ihnen daher dringend, den Vorstoss nicht zu überweisen. Vielen Dank."

Markus Leu (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Es freut mich, Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion vorzutragen.

Unsere Fraktion unterstützt einstimmig dieses Postulat. Denn mit dem Verzicht der Sturzenegger Stiftung, das zweite Stockwerk zu kaufen, hat sich tatsächlich eine neue Situation ergeben. Da sind wir anderer Meinung wie der Stadtrat.

Bedenklich finden wir, dass mit der Kommissionsarbeit begonnen wurde, obwohl zu diesem Thema dieses Postulat hängig war. Das ist milde ausgedrückt eine "Schweinerei" und es zeigt uns auf, was die Stadtratsmehrheit vom Parlament und von uns Parlamentarierinnen und Parlamentariern hält. Nämlich nichts.

Die von den Befürwortern so hoch gepriesene Ratsmehrheit für diese teure Vorlage ist in Tat und Wahrheit hauchdünn und wird vor einer Volksabstimmung kaum Stand halten. Denn ein Baurecht weist viele Vorteile gegenüber der Selbstentwicklung auf.

Wie das Leerstandsrisiko und somit die Einnahmenverluste für die Stadt, keine Investitionskosten, keine Bindung von Personal-Ressourcen und so weiter.

Sollte dieses Postulat heute keine Mehrheit finden, was wir leider befürchten, da die linke Ratsmehrheit in den letzten drei Jahren keinen Millimeter Kompromissbereitschaft gezeigt hatte, fordert unsere Partei eine Varianten-Abstimmung (selber Entwicklung oder Baurecht). Sollte die linke Ratsmehrheit einmal mehr nicht auf unsere Forderung eingehen, so werden wir die Kammgarn-Vorlage an der Urne bekämpfen. Da kann ich nur sagen Quartierparkierungsverordnung und Steuerfussreferendum lassen grüssen.

Wie eingangs erwähnt, wird unsere Fraktion dieses Postulat einstimmig unterstützen.

Zum Schluss habe ich noch eine Bemerkung zu unserem Herrn Stadtpräsidenten Peter Neukomm: Herr Stadtpräsident, wenn Sie bei Ihren Ausführungen einmal mehr das Gefühl haben aufbrausen zu müssen und an den Rand des Anstands gehen, wie das zum Beispiel beim Postulat von Till Hardmeier (FDP) der Fall war, so muss ich Ihnen sagen, dass Sie uns keinen Eindruck machen und schon gar nicht Furcht einflössen können. Mit diesem Verhalten haben Sie gezeigt, dass Sie andere Meinungen (vor allem jene von der rechten Ratsseite) nicht akzeptieren wollen oder können.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit."

René Schmidt (GLP)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

"Ich kann Ihnen den Standpunkt der glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion bekannt geben und kann mich kurzhalten. Sowohl Stadtpräsident Peter Neukomm hat ausführlich und detailliert die Situation beschrieben als auch Christian Ulmer (SP), der auf wesentliche Punkte hingewiesen hat, die für uns nachvollziehbar sind und zu denen wir stehen.

Unsere Fraktion empfindet das Postulat von Grossstadtrat Martin Egger (FDP) "Variante "Abgabe im Baurecht Kammgarn Westflügel" nochmals prüfen" als Verzögerung der solid und durchdacht aufgelegten Entwicklungsplanung des Kammgarnareals.

Nachdem im Juli 2018 das Postulat der SVP von Stadtrat und Parlament abgelehnt worden ist, soll nun ein zweites Mal eine Abgabe des Gebäudes im Baurecht geprüft werden. Die Stadt soll also ein Gebäude an Private weggeben und den notwendigen Eigenbedarf dann als Mieterin beschaffen. Eine unvorstellbare Situation. Missachtet wird dabei die fragile Situation auf dem Büovermietungsmarkt und das damit verbundene Leerstandsrisiko. Viel stossender ist aber der Umstand, dass die Stadt Miete für die Nutzung der eigenen Liegenschaft zahlen müsste.

Im Moment sind eine städtische aber auch eine kantonale Spezialkommission mit dem Ziel unterwegs, einen attraktiven, ausgewogenen und breit abgestützten Nutzungsmix im Kammgarnareal zu generieren und damit einen volkswirtschaftlichen, städtebaulichen und kulturellen Mehrwert für Schaffhausen zu schaffen, die Altstadt zu beleben und das Kammgarnareal am Rhein spürbar aufzuwerten. Die verschiedenen Nutzungen können sich zu einem attraktiven Areal für die Schaffhauser Bevölkerung zusammenfügen. Eine Metamorphose eines bedeutungsvollen Gebäudes muss die Stadt selber an die Hand nehmen. Ein Investor, der ein Baurecht

kauft, denkt anders, nämlich renditegesteuert. Das Kammgarnareal soll zu einem Hotspot für das öffentliche und kulturelle Leben der Stadt Schaffhausen werden. Es geht dabei um eine langfristige Raumentwicklungsstrategie, mit der der Stadtrat die künftige Entwicklung des Kammgarnareals steuern, seine Qualitäten stärken und auf künftige Herausforderungen reagieren kann.

Die glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktion empfindet das Postulat als unnötige Verzögerung und unsere Fraktion wird das Postulat geschlossen ablehnen."

Simon Sepan (AL)

AL-Fraktionserklärung

"Es freut mich ausserordentlich, Ihnen die Fraktionserklärung der AL Schaffhausen zum Postulat von Martin Egger (FDP) Variante "Verscherbelung der Kammgarn an den Meistbietenden" nochmals nochmals nochmals prüfen unterbreiten zu dürfen.

Der Postulant schreibt in seiner Begründung, dass die Chancen für eine rasche Entwicklung einer öffentlichen sowie privaten Nutzung deutlich höher seien, wenn die Stadt den Kammgarn Westflügel verkauft. Unserer Meinung nach wäre eine rasche Entwicklung unter anderem auch dann möglich, wenn wir hier im Rat nicht halbjährlich eine Verkaufsdebatte führen müssten.

Nun, es dünkt uns aber tatsächlich einigermaßen seltsam, dass die Stadt ein industriehistorisch bedeutsames Gebäude verkaufen soll, damit sie sich dann später wieder einmieten kann und zusätzlich noch eine Tiefgarage und einen Innenhof dazu finanzieren muss. Wie Sie sicher alle wissen, hat die Stadt grosse Teile der Kammgarn vor über 40 Jahren erworben. Dem Vernehmen nach waren der damalige Stadtpräsident Schwank gemeinsam mit dem Stadtbaumeister Witzig kurze Zeit zuvor gemeinsam in Düsseldorf. Dort haben sie gesehen, welche einmaligen Möglichkeiten die Umnutzung ehemaliger Industrieareale für eine Stadt mit sich bringen können und kurz darauf wurde das Areal für 5 Millionen Franken gekauft. Ironischerweise hat also ein FDP-Stadtpräsident und Vertreter eines bildungsbürgerlichen Liberalismus die Kammgarn erworben und im Jahr 2019 sind es die Vertreter eines Privatisierungsliberalismus der FDP, welche die Kammgarn wieder verkaufen möchten.

Nun, ziemlich genau vor zwei Jahren hat der Rat an der Budgetdebatte auf einen Antrag von Martin Egger (FDP) hin beschlossen, dass wir für die Planungsgrundlagen und den dazugehörigen Kredit zur Entwicklung des Kammgarnareals eine Vorlage wollen und diesen Kredit aus dem Budget gestrichen. Dies wurde dann in der entsprechenden Spezialkommission behandelt. Das Ziel dieser Spezialkommission war, dass wir dem Stadtrat die Meinung der Vertreter des Parlaments mitgeben können, damit er eine mehrheitsfähige Vorlage erarbeiten kann. Die Spezialkommission war einigermaßen erfolglos. Das lag vielleicht am unerfahrenen Kommissionspräsidenten, in diesem Falle dem Vertreter der AL Simon Sepan oder auch daran, dass Martin Egger (FDP) und die FDP an mehreren Sitzungen nicht einmal gesagt hat, unter welchen Bedingungen er und mit ihm die FDP eine Entwicklung des Kammgarn-Areals durch die Stadt vorstellen könnte. Die Beantwortung dieser Frage war ja Sinn und Zweck der Kommission. Antworten haben wir von Martin Egger (FDP) darauf leider nicht gehört.

Und darum frage ich dich jetzt noch einmal: Unter welchen Bedingungen kann sich die FDP eine Entwicklung des Kammgarnareals durch die Stadt vorstellen? Besten Dank

für die Beantwortung dieser Frage. Und wenn ich schon mal am Fragen bin, dann hänge ich noch zwei weitere Fragen an. Frage 2 würde lauten: Martin Egger (FDP), kennst du vielleicht irgendwelche Investoren, welche an einem Kauf der Kammgarn interessiert wären und wenn ja, was schwebt diesen Investoren vor? Frage 3 wäre: Glaubst du Martin Egger (FDP), dass ein Verkauf des Gebäudes Kammgarn West bei einer Volksabstimmung Bestand hätte? Falls Sie von der rechten Ratsseite daran glauben, möchte ich Ihnen unser Abstimmungsplakat schon jetzt präsentieren:

Simon Sepan (AL) erläutert sein Abstimmungsplakat mit folgenden Punkten:

- Chinesische Investoren.
- Russischer Investor Fasthochschule
- Pius-Zehnder Gedächtnisminarett
- Platz des Hongkonger Friedens
- Simon Stockair.

*Während den Erläuterungen ermahnt **Ratspräsident Hermann Schlatter (SVP)** den Sprecher Simon Sepan (AL) mehrere Male und verbietet ihm schlussendlich das Wort.*

Deshalb lehnt die AL das Postulat von Martin Egger (FDP) bezüglich dem Verkauf des Kammgarn-Westflügels nochmals nochmals nochmals ab."

Mariano Fioretti (SVP)

Votum

"Irgendwie habe ich das Gefühl, dass der Stadtrat einfach nicht will. Ich habe mir in den Voten nur Ausreden anhören müssen, weshalb der Stadtrat etwas nicht will. Einem Kind würde man sagen: "Hör emol um mit Täubele!" Aber das darf ich hier nicht und deshalb sage ich es auch nicht. Der Stadtpräsident hat erwähnt, dass wir ein verlässlicher Partner sein sollen. Ich glaube das sind wir, das sind wir wirklich.

Sie sprechen von einer Vereinbarung mit der IWC. Das ist wohl nicht ganz korrekt, denn die Tiefgarage - sowie ich weiss - soll mit der Personalstiftung der IWC gebaut werden und nicht mit der IWC Uhrenmanufaktur. Das ist nicht ganz dasselbe. Das ist ein kleiner Unterschied. Aber, wie wir heute schon gehört haben, kommt es nicht so darauf an, wie genau wir es nehmen. Wir haben es im Votum von Kollege Urs Tanner (SP) gehört. Man zitiert aus Zeitungen und lässt das Wichtigste weg, aber das alles ist kein Problem!

Mich stört es sehr, dass man nicht ganz reinen Wein einschenkt und vorher erwähnt, dass man die Stadt entwickeln solle und so weiter. Die Stadt ist nicht der absolute Player und Fachmann um irgendwelche Gebäude zu entwickeln, weil es dafür Profis gibt. Das sollten wir unbedingt den Profis überlassen, damit das Endresultat brauchbar sein wird. Sicher wird es auch billiger, denn wir haben ja bereits mehrere 100'000.00 Franken in Projekte für die Planung verbraucht.

Ich kann Martin Egger (FDP) meine Zustimmung zusichern, leider wird es nicht reichen, denn zählen können wir. Wir kommen maximal auf 16 Stimmen, weil die links-grüne Seite die Mehrheit hat."

Iren Eichenberger (Grüne SH)**Votum**

"Ich habe keine Bilder dabei, aber Bilder im Kopf. Ist Ihnen bewusst und bekannt, wie prekär die Lehrersituation in Schaffhausen ist? Die Kammgarn am Rhein, an diesem attraktiven Ort für Studierende, wäre eine grosse Chance, hier wieder Lehrer auszubilden, die dann eine Bindung zu diesem Ort haben. Gleichzeitig würden sie in der Kammgarn die Kultur erleben mit den Partnern, mit der Bibliothek und allem, was dann vor Ort ist. Mit KMU's, die auch noch Platz finden.

Diese Studierende hätten eine grosse Affinität zum Kanton. An der PHSH vermittelt man den Studierenden Praktikumsplätze. Das ist ein grosser Vorteil für Leute, die ihr Studium bestreiten und die nebenher nicht noch selber Praktikumsplätze suchen müssen. Wer im Kanton Schaffhausen studiert hat, ist gewillt in Schaffhausen auch eine Wohnstätte zu gründen und hier zu unterrichten. Wir dürfen das nicht unterschätzen. Wir brauchen diese Leute.

Wenn Sie ein Bild haben, wie es bei anderen PH's in der Schweiz aussieht mit all diesen Neubauprojekten. Diese sind himmeltraurig. Die Depressionsrate von den Studierenden, die dort unterrichtet werden, muss sehr hoch sein. Es sind Betonbauten mit viel Elektronik und Informatik und sonst ist nichts vorhanden. Hier bei uns im Kammgarn vermittelt man ein Stück Menschlichkeit, Geborgenheit und Gemütlichkeit, indem die Studierenden ein super Lernklima vorfinden.

Deshalb lege ich Ihnen sehr ans Herz, unterstützen Sie dieses Projekt. Killen Sie dieses Projekt nicht, bevor wir diese Riesenchance nutzen können. Wir werden dies dem Volk vorlegen und dieses wird ohnehin entscheiden."

Stadtpräsident Peter Neukomm**Votum**

"Ich bin ein bisschen enttäuscht über die Debatte, weil einmal mehr vermisse ich die Fähigkeiten und auch den Willen, aufeinander zuzugehen und auch andere Meinungen gelten zu lassen. Wie zu respektieren, dass der Stadtrat hier einen Lösungsvorschlag auf den Tisch gelegt hat nach der Ablehnung des Postulats von Markus Leu (SVP), der doch einen grossen Nutzen für die Altstadt, die Bevölkerung und auch für die ganze Region, wenn wir an die PHSH denken.

Zwei kleine Bemerkungen. Einerseits zu Kollege Mariano Fioretti (SVP). Ich versuche nicht angsteinflössend zu wirken und schaue deshalb möglichst wohlwollend zu Markus Leu (SVP), damit er hier locker bleiben kann. Mariano Fioretti (SVP) hat gesagt, dass jetzt noch eine Stiftung am Werke sei. Natürlich, das ist so. Das ändert aber an der gemeinsamen Absicht von der IWC und der Stadt Schaffhausen gar nichts. Wir sind auf diesen Vorschlag der IWC eingegangen. Die IWC möchte, dass dies die Stiftung finanziert. Ich sehe kein Problem dabei. Das ändert an den gemeinsamen Absichten überhaupt nichts, dass die Finanzierung anders geregelt wird.

Dann noch zu Markus Leu (SVP). Ich finde es etwas schwierig, wenn du hier den Stadtrat rügst, wofür er gar nichts kann. Du hast wörtlich gesagt: *"Es sei eine Schweinerei, dass mit der Beratung der Vorlage in diesem Rat begonnen wurde."* Entscheidet der Stadtrat neuerdings, wann welche Kommission was zu diskutieren hat? Ich war lange genug in diesem Rat und weiss, dass das nicht der Stadtrat bestimmt. Das bestimmt der Grosse Stadtrat selber. Das haben Sie und das Büro in der Hand. Hier haben Sie wirklich die falschen Personen geprügelt. Vielleicht müssen Sie sich grundsätzlich fragen, wie Sie mit Vorstössen umgehen, wenn schon laufende

Vorlagen im Rat sind. Das wäre eine Diskussion im Büro. Ich habe nie von einer solchen Diskussion gehört, daher bitte ich Sie sachlich zu bleiben und nicht den Vorschlaghammer zu nehmen und zu sagen, der Stadtrat schaue Sie böse an, so dass Sie Angst hätten.

Zum Schluss noch zu Martin Egger (FDP). Ich habe immer gehofft, dass er noch die Kurve kriegt. In der Kommission sagte er folgendes: *"Wenn die PH wirtschaftliche Preise für die Nutzung der oberen Stockwerke zahlen würde, dann könnte er sich vorstellen, dass dies so von seiner Partei akzeptiert würde."* Besten Dank."

Martin Egger (FDP)

Schlusswort

"Auch ich bin enttäuscht, wahrscheinlich aus einem anderen Grund wie der Stadtpräsident. Sie haben gesagt, dass wir uns nicht bewegt haben. Ja, das stimmt, genau gleich wie sich die anderen auch nicht bewegt haben. Das ist zu akzeptieren und damit kann ich gut leben. Es wäre schön, wenn sich die Partei immer hinter mich stellen würde, dann wäre der Kurs der FDP ganz sicher ein anderer.

Ich kann Ihnen versichern, die Kammgarn ist auch bei mir eine Herzensangelegenheit. Seit ich in diesem Rat bin, beschäftige ich mich mit der Kammgarn. Das Dramatische an der ganzen Sache ist, viel weiter sind wir leider noch nicht. Als letzter Rettungsversuch habe ich versucht, Ihnen dies mit meinem heutigen Postulat näherzubringen. Ich akzeptiere, dass Sie das nicht wollen.

Wir gehen in die nächste Sitzung der Spezialkommission nächsten Montag. Ich gehe davon aus, dass wir diese relativ zügig abhalten können, denn es gibt keinen Grund mehr, dass wir uns länger darüber unterhalten, was das Beste für eine rasche Entwicklung wäre. Es ist nicht der Stadtrat, der hier eine Option gebracht hat. Dieser hat getreu seinem Auftrag, den er vom Parlament erhalten hat, keine Option Baurecht in der Vorlage. Darauf müssen wir nicht mehr näher eingehen.

In der Zusammenstellung der wichtigsten Forderungen habe ich etwas vermisst. Wir erwähnten immer, dass eine gemischtwirtschaftliche Nutzung im Vordergrund steht. Ich glaube 1 : 3 ist nicht ausreichend gemischtwirtschaftlich. Falls sich die Stimmbevölkerung dagegen entscheidet, die Stockwerke der PSH zu verkaufen, dann sieht es wieder anders aus. Sie erinnern sich, vor gut einem Jahr sprachen wir von der Sturzenegger Stiftung. Jetzt bauen wir auf die PSH auf. Am Schluss entscheidet das Volk, egal wie wir hier im Rat argumentieren und diskutieren.

Wo wir uns alle einig sind ist, dass wir so, wie es jetzt läuft, einen Scherbenhaufen produzieren. Das ist für mich so sicher, wie das Amen in der Kirche. Es findet keinen Millimeter Entgegenkommen statt. Aus diesem Grund konzentrieren wir uns auf den Abstimmungskampf mit "schönen" Plakaten und dann entscheidet das Volk. Ob das im Sinne des Ganzen ist, das was vor 37 Jahren versprochen wurde, bin ich komplett anderer Meinung. Mein heutiger Wunsch, den ich ausgesprochen habe, ging nicht in Erfüllung. Damit kann ich gut leben, auch wenn mir Zwängerei und so weiter vorgeworfen wird. Am Schluss werden wir das Resultat der Volksabstimmung vor uns haben. Dann können wir wieder streiten, wer nun schuld ist. Erreicht haben wir nicht sehr viel damit. Das ist Ihr Wille und so soll er auch geschehen.

Was mich am Votum des Stadtpräsidenten überrascht hat ist, dass er gesagt hat, wenn die PSH nicht in die Kammgarn ziehen würde, dann müsste man auch den

Bibliothekenstandort in Frage stellen. Ich sehe hier den Zusammenhang nicht, vielleicht können wir das in der Spezialkommission diskutieren. Das hat dann nichts mit Baurecht oder kein Baurecht zu tun.

Den angesprochenen Zielkonflikt gibt es tatsächlich. Ein Investor hat ein anderes Ziel als die öffentliche Hand. Wir kennen Beispiele aus der Stadt Schaffhausen wie das mit Auflagen, Voraussetzungen oder Bedingungen gelöst werden kann. Da glaube ich an die Kreativität des Parlaments aber auch des Stadtrats und den Angestellten der öffentlichen Verwaltung, dass man damit umgehen könnte.

Tatsächlich, die Wahrnehmung ist verzerrt. Wir haben eine andere Wahrnehmung und das Abstimmungsresultat hat gezeigt, dass wir grundsätzlich andere Positionen haben. Der Rettungsversuch ist gescheitert. Auf die Einlage von Simon Sepan (AL) gehe ich nicht näher ein, ob man sie als lustig empfunden hat oder nicht, weiss ich nicht. Aber die Fragen versuche ich doch noch so sachlich wie möglich zu beantworten. Die gemischtwirtschaftliche Nutzung mit 1 : 3 ist für uns zu wenig. Das haben wir immer so deponiert. Drei Stockwerke öffentliche Nutzung und ein Stockwerk privatwirtschaftliche Nutzung ist nicht unsere Meinung einer privatwirtschaftlichen gemischten Nutzung.

Zur Frage, ob ich Investoren kenne. Nein, zum Glück nicht, sonst würde ich befangen sein und dann würde zum Ausdruck kommen, warum ich so argumentiere. Ich habe aber von der Wirtschaftsförderung Signale und diese hat Peter Neukomm auch, dass das Interesse am Kammgarnareal gross wäre.

Die Frage, ob der Verkauf eine Chance hätte? Was würde sich denn bei einem Verkauf ändern? Die Auflagen im Kammgarnareal sind so hoch wie im Klostergeviert, da sehen Sie von aussen nicht, wem das Gebäude schlussendlich gehört.

Noch kurz zu dir, liebe Iren Eichenberger (Grüne). Es wundert mich nicht, dass hier im Rat Personen von gestern, über Investitionen im Gebäude von vorgestern diskutieren, in denen Leute von heute für die Zukunft unsere Jugendlichen von morgen ausbilden.

Wenn der letzte Rettungsversuch ist, Investitionen in Beton schlecht zu machen, dann ist das ein armes Zeichen, denn die neuen Lern- und Lehrformen finden nicht unbedingt in Gebäuden statt. Die private Hochschule Schaffhausen hat ein virtuelles Angebot. Ich weiss von Plänen, wie die künftigen Schulräume, insbesondere im Hochschulbereich, aussehen sollen. Das werden nicht mehr Grossinvestitionen in Beton sein, sondern es sind andere Konzepte, die im Rahmen des digitalen Wandels, auch in der Bildung verlangt werden. Darum glaube ich, dass wir auch hier den Horizont öffnen sollten. Sich als Schule nur über einen Standort zu definieren, ist eine Bankrotterklärung.

Ich akzeptiere das voraussichtliche Abstimmungsresultat. Wir sehen uns an der nächsten Sitzung der Spezialkommission. Ich danke trotzdem fürs Zuhören."

Ratspräsident Hermann Schlatter (SVP)

"Ich möchte noch kurz Stellung nehmen zur Aussage von unserem Stadtpräsidenten zum Büro des Grossen Stadtrats. Ich glaube, er kennt die Geschäftsordnung ebenso gut wie wir Büromitglieder. Wenn eine Vorlage vorliegt, dann hat das Büro dazu überhaupt nichts zu sagen. Der Stadtrat entscheidet, was er in einer Vorlage bringt

und Sie haben hier entschieden. Das Büro leitet das Geschäft, wenn es verhandlungsbereit ist, an den Grossen Stadtrat weiter. Wir sagen nichts zur Vorlage oder kritisieren diese. Das war meiner Meinung nach schon immer so."

SCHLUSSABSTIMMUNG

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 16 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

Traktandum 5 Interpellation Dr. Bernhard Egli (GLP) vom 20. August 2019: Heckensträucher und Waldbäume - eine Klimamassnahme

Dr. Bernhard Egli (GLP)

Begründung

"Wir haben die ausführliche Antwort auf die Kleine Anfrage von Stefan Marti (SP) vor ein paar Tagen erhalten. Wir können darauf aufbauen und müssen diese Punkte deshalb nicht wiederholen. Um was es mir bei meiner Interpellation geht, ist nicht, was wir gegen den Klimawandel für Massnahmen treffen, sondern was wir im veränderten Klima tun. Als Anschauung können Sie ins Freudental wandern. Dort sehen Sie wie am Ostabhang hektarenweise Fichtenkäferholz geschlagen worden ist und nun baumfreie Hänge blossliegen oder am Westhang entlang der Strasse, wo bisher ein Schutzwald die Kantonsstrasse vor Steinschlag geschützt hatte. Dort mussten die toten und halbtoten Bäume geschlagen werden, weil sie selber zum Gefahrenpotential für die Strasse und den Verkehr geworden sind.

Ich habe in meiner Interpellation einige Zahlen angegeben. Diverse Fachleute getrauen sich nicht dazu. Ich finde es aber wichtig, einige Schätzungen in die Zukunft über den Wald und unsere Bäume anzugeben, damit wir in etwa abschätzen können, was auf uns in den nächsten Jahrzehnten zukommt.

Auf nationaler Ebene ist von 10 Bundesämtern ein Programm "Massnahmen an den Klimawandel" gestartet worden mit Pilotprojekten. Deren 15 zum Thema grössere Hitzebelastung (vor allem in Städten/Siedlungen), 6 Projekte über zunehmende Trockenheit in der Landwirtschaft, dabei ein Projekt im Kanton Schaffhausen, das sich um die Grundwassernutzung im Klettgau dreht, 6 Projekte zu steigendem Hochwasserrisiko, Erosion und Hangrutschen, und weitere 23 Projekte zu verschiedenen Themen. Im Grundwassernutzungsprojekt Klettgau geht man davon aus, dass um das Jahr 2050 ein durchschnittliches Jahr etwa so aussieht, wie das bisher maximal trockene und heisse Jahr 2018.

Folgende Bedingungen werden herrschen:

- Trockene Sommer mit weniger Regen und mehr Verdunstung
- Heftige Niederschläge, das heisst extremer, häufiger und intensiver
- Mehr Hitzetage, häufiger und extremer
- Schneearme Winter, wärmer, weniger Schnee, mehr Regen

Also wie gehen wir längerfristig mit solchen klimatischen Verhältnissen um.

Auf kantonaler Ebene ist im Sommer 2019 ein Bericht zur Klimaanpassung im Kanton Schaffhausen vom Regierungsrat verabschiedet und am 4. November 2019 im Kantonsrat behandelt worden.

Erwartete Klimaänderungsfolgen zum Bereich Wald:

- Wald wird störungsanfälliger
- Wald-Biomasse nimmt ab
- Regulatorische Funktion des Waldes im Wasserhaushalt nimmt ab
- Neobiota besetzen entstehende Lücken, Schadorganismen breiten sich schneller aus
- Wald als Naherholungsgebiet ist weniger attraktiv

In dem nach meiner Meinung guten Bericht mit 20 Handlungsfeldern und 18 Massnahmen sind für den Wald keine Massnahmen enthalten mit der Begründung, dass bereits vieles im täglichen Vollzug gemacht werde.

Mit dieser Schlussfolgerung auf kantonaler Stufe bin ich nicht einverstanden und da setzt meine Interpellation an.

Aufgrund der Schadensbilder unserer 3 Hauptbaumarten Buche, Fichte und Esche müssen wir schliessen, dass in den nächsten Jahrzehnten auf rund 20% bis 40% des Waldareals der Stadt Schaffhausen die Bäume weitgehend weggestorben sind. Das sind immerhin 300 bis 600 Hektaren Wald. Unser Waldbild wird sich in den nächsten Jahrzehnten massiv ändern.

- Naturverjüngung in grossen Schadflächen ist nicht möglich, weil die Samenbäume fehlen; es sind also vermehrt Pflanzungen nötig mit wärmetoleranteren Bäumen aus dem Mittelmeerraum. Gibt es davon genügend Pflanzmaterial? Baut Grün Schaffhausen wieder einen Forstpflanzengarten auf?
- Der Aufwuchs und die Entwicklung neuer Waldflächen geht zu langsam voran. Mit der vermehrten Trockenheit erst recht. Wie können wir den Rückgang der Wald-Biomasse aufhalten?

Ich wünsche mir sehr, dass diese grossen freierwerdenden Waldflächen genutzt werden und der äussere Waldgürtel mit Heckensträuchern bepflanzt wird. Entsprechend meiner Frage 4: *"... Möglichkeit, durch Baumsterben verloren gehende Waldflächen für naturschützerische und klimapolitische Funktionen (CO₂-Senke) umzunutzen, das heisst vermehrt ausgedehnte Waldrandbereiche mit Heckensträuchern wertvoller Arten anzulegen"* und damit die Ausbreitung von Neophyten einzudämmen?

Es wäre doch schön, wenn jede Schaffhauser Schulklasse einmal pro Semester ein Stück neue Hecke im Waldrandbereich pflanzt. Also 100 neue Hecken pro Jahr entstehen könnten.

Ich würde es zudem begrüessen, wenn Kanton und Stadt bei den oben skizzierten notwendigen Anpassungen an das veränderte Klima vermehrt die Bevölkerung, welche sicherlich sehr interessiert ist, einbezogen werden könnte. Die Bevölkerung ist sensibilisiert."

SR Dr. Katrin Bernath**Stellungnahme Stadtrat**

"Grossstadtrat Dr. Bernhard Egli (GLP) greift mit seiner Interpellation ein aktuelles und wichtiges Thema auf. Die Situation in den Schaffhauser Wäldern ist an vielen Orten besorgniserregend. Es handelt sich jedoch nicht um ein flächiges Waldsterben, sondern um ein lokales Sterben von Bäumen, was an verschiedenen Orten gravierende Auswirkungen hat. Die Folgen für den Wald als Ökosystem mit vielen Funktionen betreffen nicht nur die Forstdienste, sondern auch die Erholungssuchenden im Wald, die Holzproduktion und schliesslich gibt es auch ökonomische Konsequenzen.

Von der Trockenheit 2018 und der vorhergehenden Jahre waren der Norden der Schweiz und gewisse Regionen im Jura stark betroffen. Die grössten Auswirkungen waren 2018 im Kanton Jura (Ajoie), im Grossraum Basel und auch in Teilen des Kantons Schaffhausen zu verzeichnen. Im Kanton Jura spricht man von gegen 3'000 Hektaren stark betroffener Buchenwälder beziehungsweise 200'000 Kubikmeter betroffener beziehungsweise abgehender Buchen. Der Alpenraum ist nur wenig betroffen.

Auch im Kanton Schaffhausen ist die Situation unterschiedlich. Stark betroffen sind der obere Kantonsteil und der "Reiat", insbesondere trockene kiesig-sandige Böden. Gebiete im Norden des Kantons (nördlich von Merishausen, Barga, wo die Stadt auch Waldbesitzerin ist, Beggingen) und grosse Teile des Klettgaus sind weniger betroffen.

Die Stadt Schaffhausen respektive ich als verantwortliche Forstreferentin und der für den Wald zuständige Bereich Grün Schaffhausen setzt sich intensiv mit dem Thema auseinander. Es müssen Prioritäten bei der Entfernung von schadhafte oder abgestorbenen Bäumen gesetzt und Strategien für die zukünftige Waldentwicklung festgelegt werden.

Wie wir dabei vorgehen, erläutere ich anhand der Antworten zu den einzelnen Fragen:

1. Teilt der Stadtrat in etwa meine Sorgen und Zukunftsprognosen zu unserem wunderschönen, vielfältigen und wertvollen Wald?

Den durch Dr. Bernhard Egli (GLP) beschriebenen Zustand der städtischen Wälder kann der Stadtrat grundsätzlich bestätigen. Das Schadensausmass ist hoch und gut sichtbar. Wir schätzen die Schäden jedoch nicht gleich pessimistisch ein, da der Wald nicht komplett flächig verschwindet. Anstelle der geschädigten Bäume wird sich wieder Jungwuchs entwickeln. Die Schäden infolge Trockenheit, Hitze, Borkenkäfer und Eschentriebsterben sind nicht in allen Gebieten gleich stark. Besonders betroffen sind trockene Standorte auf Schotter und Kalkböden wie zum Beispiel der Wirbelberg. Etwas weniger stark betroffen sind tiefgründigere Standorte oder nordexponierte, feuchtere Lagen. Neben den Bäumen im Wald (inklusive dem "Waldfriedhof") leiden auch die Stadtbäume unter den extremen Bedingungen.

Diese Situation ist eine grosse Herausforderung für die Mitarbeitenden von Grün Schaffhausen. Ihre Arbeit konzentrierte sich diesen Sommer hauptsächlich auf das Entfernen der Käferbäume in jenen Gebieten, in denen noch ein hoher Fichtenbestand vorhanden ist. Damit soll eine weitere Verbreitung verhindert werden.

Auch weitere Baumarten leiden unter direkten oder indirekten Folgen der Trockenheit. Deshalb sind Massnahmen notwendig, die in erster Linie der Sicherheit dienen und nach klaren Prioritäten umgesetzt werden. Bei den ganz oder teilweise abgestorbenen Buchen und Eschen erfolgen die Fällungen prioritär entlang von Strassen und stark begangenen Wegen, bei Grillplätzen und anderen Infrastruktureinrichtungen, damit die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet bleibt.

Diese Arbeiten sind sehr aufwändig und anspruchsvoll. Die Motorsägen und Fahrzeuge sind im Dauereinsatz, die Holzlager übervoll und die Holzpreise, wie der Interpellant auch feststellt, sehr tief. Eine Möglichkeit der Werterhaltung von gefällten Fichten ist ein Nasslager, wie es auf dem Areal Birch eingerichtet wurde.

Neben den Sofortmassnahmen ist selbstverständlich die Zukunft des Waldes ein wichtiges Thema, wie in den Antworten zu den nachfolgenden Fragen ausgeführt wird.

2. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die Kantone sind auf der Suche nach geeigneten trockenheitstoleranteren Baumarten aus dem Mittelmeerraum wie zum Beispiel die Zerreiche, Steineiche oder Atlas-Zeder. Ist der Stadtrat und Grün Schaffhausen mit dem Kanton zu diesen Abklärungen in Kontakt?

Ja, Grün Schaffhausen steht in regem Austausch mit dem Kantonsforstamt. Das Thema der Klimaadaptation beschäftigt unsere Mitarbeitenden seit Jahren. Neben den internen Fachdiskussionen nehmen die Mitarbeitenden von Grün Schaffhausen an Tagungen und Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch teil, lesen die entsprechenden Beiträge in der Fachliteratur und tauschen sich mit dem kantonalen Forstamt aus.

Die kantonale Fachstelle berät die öffentlichen Waldeigentümer, die mit 85% einen grossen Teil der Wälder bewirtschaften. Dabei werden die Waldeigentümer beispielsweise im Bereich der Forstschutzmassnahmen unterstützt und bei der Wiederbewaldung mit Baumarten, denen die Trockenheit weniger zusetzt.

Im Erfahrungsaustausch mit anderen Kantonen und durch die Unterstützung von angewandten Forschungsprojekten werden Erkenntnisse für die forstliche Praxis gewonnen, die den Waldeigentümern ebenso zu Gute kommen wie auch die von Bund und Kanton geleisteten finanziellen Beiträge.

Die Suche nach Baumarten, die sich bei den prognostizierten Klimaverhältnissen gut entwickeln können, ist in vollem Gang. Baumarten aus dem Mittelmeerraum sind zwar trockenheitstoleranter, sie sind jedoch meist nicht so kälteresistent wie es bei uns notwendig ist. Insbesondere die Spätfröste sind bei der Baumartenwahl ein limitierender Faktor. Es könnten sich gegebenenfalls auch Baumarten aus dem osteuropäischen Raum durchsetzen. Bei der Pflanzung von anderen Baumarten wird auch die Diskussion geführt, wie weit nicht einheimische Arten gepflanzt werden sollen. Dabei gehen die Fachmeinungen noch auseinander.

Ungewiss ist, ob sich neu zusätzliche Schadinsekten oder Krankheitserreger ausbreiten, deren Auswirkungen heute noch nicht bekannt sind. Das ist natürlich nicht zu hoffen, jedoch leider auch nicht auszuschliessen.

Aufgrund der langen Zeiträume und der damit verbundenen Unsicherheit ist eine hohe Diversität der Baumarten sozusagen als Versicherung wichtig. In den Wäldern der Stadt Schaffhausen haben die zuständigen Revierförster schon vor vielen Jahren begonnen, mit verschiedenen Baumarten auf die veränderten klimatischen Bedingungen zu reagieren.

3. Ist der Stadtrat zur Entwicklung einer Zukunftskonzeption für unseren Wald mit geeigneten Partnern bereit?

Bei der zukünftigen Waldentwicklung werden neue Strategien notwendig sein. Dabei ist unter anderem zu überprüfen, wo welche Waldfunktion im Vordergrund steht. Der Bewirtschaftungsplan wird sich den neuen Gegebenheiten anpassen müssen. Der Wald funktionsplan und der Betriebsplan für die städtischen Wälder sind in den kommenden Jahren neu zu erarbeiten.

Entsprechende Grundlagen werden nun schrittweise erarbeitet. Zentrale Aspekte dabei sind

- die Waldfunktionen, das heisst die verschiedenen Nutzungen
- der Waldbau, das heisst die Lenkung der Waldentwicklung in Bezug auf Baumarten und so weiter.

Zu den Nutzungen: In der Waldplanung und -pflege sind die verschiedensten Anspruchsgruppen zu berücksichtigen. Erholungssuchende, Sporttreibende, Jäger, Naturschutzkreise und die Holznutzung müssen berücksichtigt werden und deren Bedürfnisse mit den ökologischen und ökonomischen Zielen zusammen zu bringen.

Zum Waldbau: Die Forstfachpersonen beschäftigen sich intensiv mit der Frage, wie sich der Wald längerfristig entwickeln kann. Ziel ist der Aufbau eines stabilen Mischwaldes mit einer grossen Artenvielfalt und allen Altersstufen von Jungwuchs bis grosse Altbäume. Mit einer hohen Artenvielfalt sollen aktuelle und zukünftige noch nicht bekannte Risiken verteilt werden.

Die Wälder sollen weiterhin die vielfältigen Funktionen wahrnehmen können.

Wie bereits erwähnt, werden die entsprechenden Konzepte und Massnahmen im Austausch mit Fachkreisen und Vertretungen der verschiedenen Nutzergruppen entwickelt und die angesprochene Kommunikation ist sicher auch ein wichtiger Teil.

4. Sieht der Stadtrat die Möglichkeit, durch Baumsterben verloren gehende Waldflächen für naturschützerische und klimapolitische Funktionen (CO₂-Senke) umzunutzen, das heisst vermehrt:

- *Versuchsflächen mit trockenheitstoleranten Baumarten anzulegen?*
- *Trockenheitstolerante Pionierbaumarten zugunsten der Artenvielfalt zu fördern?*
- *Ausgedehnte Waldrandbereiche mit Heckensträuchern wertvoller Arten anzulegen?*

Holz besteht zu grossen Teilen aus Kohlenstoff und der Wald ist ein Kohlenstoff-Speicher. Mit dem Absterben der Bäume wird das CO₂ wieder freigesetzt, ausser

wenn das Holz in Bauten oder Holzprodukten längerfristig gebunden wird. Wird das Holz für Energiezwecke verwendet, wird das CO₂ wieder freigesetzt. Bleibt Totholz im Wald liegen, wird das CO₂ im Zersetzungsprozess auch wieder freigesetzt, dieses Holz ist für die Biodiversität sehr wertvoll. So schliesst sich der Kreislauf und Wälder wirken nur als CO₂-Senke, wenn sie mehr Kohlenstoffdioxid aus der Luft aufnehmen als sie abgeben.

Durch die verminderte Wasserversorgung ist allerdings mit geringerem Wachstum zu rechnen und damit einhergehend findet eine verminderte CO₂-Einlagerung statt. Die geschätzte Summe des Holzvolumens aus der gefälltten Zwangsnutzung plus den abgestorbenen Bäumen mit dem stehenden oder liegenden Totholz ist grösser als der theoretisch berechnete Nachwuchs. In dieser Situation ist der Wald als CO₂-Speicher zwar wichtig, eine auf die CO₂-Senke ausgerichtete Bewirtschaftung erachten wir aber angesichts der Tendenz zu einer verminderten CO₂-Speicherung und der erhöhten Risiken von Schadereignissen wie Stürmen, Trockenheit und so weiter als nicht realistisch.

Zum Vorschlag, *Versuchsflächen mit trockenheitstoleranten Baumarten anzulegen*:

Die Teilnahme an Forschungsprojekten und die Zurverfügungstellung von Flächen und Pflegearbeit hat in Schaffhausen eine lange Tradition.

- Seit 1940 gibt es im Gebiet Wegenbach eine Versuchsfläche der ETH, welche mit verschiedenen Lärchenprovenienzen bepflanzt ist und alle 8 Jahre bewertet wird.
- Im Stadtgrün (Mühlental) wird gemeinsam mit der ZHAW Wädenswil die Entwicklung von Stadtbäumen mit Gehölzunterpflanzung untersucht.
- Eine Fläche von 2 ha im Stadtwald (im Rändli) wurde auf die Bewerbung von Grün Schaffhausen hin durch das WSL ausgewählt, um 18 verschiedene Baumarten mit mehreren Provenienzen zu testen. Die Bepflanzung erfolgt voraussichtlich in den Jahren 2021/22.
- Die Revierförster haben verschiedenste Pflanzungen mit Edelkastanie, Baumhasel und vielen weiteren Baumarten gemacht um die Entwicklung einzelner Baumarten zu beobachten.
- Zudem fördert Grün Schaffhausen seit Jahren verschiedene Sorbus- und Eichenarten, welche als trockenheitstolerant gelten.

Zur Förderung trockenheitstoleranter Pionierbaumarten:

Wie erwähnt, werden die Eichen- und Sorbusförderung schon sehr lange praktiziert. Auch andere Baumarten werden bei der Waldpflege gefördert, indem Licht und Platz geschaffen wird. Ziel ist eine hohe Biodiversität zu erhalten, damit einerseits ökologisch wertvolle Lebensräume entstehen und andererseits eine Risikoverteilung stattfindet.

Dabei können auch einzelne Pionierbaumarten wie Birke, Weide, Pappel, Waldföhre gefördert werden. Diese sollen jedoch keine flächigen Bestände bilden, da Pionierbaumarten eher kurzlebig sind und dadurch keine langfristige CO₂-Einlagerung sichern.

Schliesslich noch zu den *ausgedehnten Waldrandbereichen*:

Waldränder entlang von Strassen werden mit der Sicherheitsholzerei ausgelichtet und es können sich neue Strukturen entwickeln. Grün Schaffhausen erarbeitet zurzeit ein Waldrandkonzept, bei dem das ökologische Potenzial bewertet und darauf basierend der angestrebte Waldrandtyp definiert wird. Die Waldrandtiefe wird je nach Situation und Waldrandtyp differenziert festgelegt. Im Waldinnern wird ein stabiler Dauerwald mit verschiedenen Baumarten und Bäumen aller Altersstufen angestrebt.

Abschluss

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Ausführungen den Zustand des städtischen Waldes anschaulich und nachvollziehbar dargelegt zu haben. Welche Herausforderungen bei der Bewirtschaftung der Wälder heute und in Zukunft bestehen und wie wir das anspruchsvolle Ziel, nämlich den Erhalt und die Weiterentwicklung eines gesunden Waldes, anpacken. Die Ansprüche an den Wald sind vielfältig, zum Teil widersprechen sie sich auch. Allen gemeinsam ist aber das Ziel eines stabilen Waldes, der die erwähnten Funktionen erfüllen kann, damit auch die zukünftigen Generationen von dem profitieren, was wir heute an Aufwand und Engagement für den Wald aufbringen."

Kurt Reuter (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Gerne trage ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion zur Interpellation Dr. Bernhard Egli (GLP) betreffend "Heckensträucher und Waldbäume - eine Klimamassnahme" vor.

Im Anliegen des Interpellanten stellen wir fest, dass es keine Abweichungen in unserer Partei zu dieser Interpellation gibt. Auch wir machen uns Sorgen über unseren schönen und wertvollen Wald. Auch hoffen wir, dass die von Dr. Bernhard Egli (GLP) aufgezeigten Szenarien nicht so eintreffen werden wie von ihm geschildert, denn schon in der Vergangenheit machten wir uns Sorgen über unsere Wälder, weil uns von Forstingenieuren der Tod dieser vorausgesagt wurde. Das war in den 80-er Jahren. Als Ursache stand damals saurer Regen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Wir meinen, es gehe heute darum, das Problem sachlich und ohne übertriebenen Aktivismus anzugehen. Insbesondere meinen wir auch, dass primär das kantonale Forstamt hier den Lead zu übernehmen hat und nicht die Stadt in Eigenregie. Denn wie gesagt, die in den 80-er Jahren prophezeiten Befürchtungen, zum Beispiel zahlreiche schöne grosse Buchen auf dem Mösli seien dem Tode geweiht, weil sie damals über und über voll mit Buchennüssli hingen, traf nicht ein. Die Buchen stehen heute noch.

Wir haben es von der Baureferentin gehört, der Stadtrat hat die Herausforderung bei der Bewirtschaftung der Wälder erkannt. Es gilt vernünftige und nicht überhastete Schlüsse zu ziehen, denn wir leben nicht auf einer fernen Insel, sondern sind umgeben von ebenfalls waldreichen Gemeinden, wie Beringen und Merishausen. Dazu kommt, dass der grösste Waldanteil der ehemaligen Gemeinde Hemmental dem Kanton gehört, nämlich 540 Hektaren von insgesamt 735 Hektaren. Es gilt, zusammen mit dem Kanton gemeinsame Ziele festzulegen, einen Alleingang der Stadt lehnen wir ab.

Die Fragen von Dr. Bernhard Egli (GLP) sind von der Stadträtin äusserst ausführlich beantwortet worden. Diese gründlichen Antworten scheinen das Resultat der Pensenaufstockung in der Stadtökologie zu sein. Ich meine, eine etwas kürzere Stellungnahme hätte es auch getan, weshalb ich noch heute der Auffassung bin, die

Aufstockung der Stadtökologie hätte es nicht gebraucht.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit."

Stefan Marti (SP)

Votum

"Warum hat das Waldsterben in den 80-er Jahren aufgehört? Weil wir eine Luftreinhalteverordnung erstellt haben und uns bemüht haben, Heizungen zu regulieren und so weiter. Deshalb hat sich damals unser Wald wieder erholt.

Wie Sie wissen, sind wir "Roten" gegenüber "Grünen", Hecken und Bäumen recht positiv eingestellt. Es wird offenbar schon vieles getan und wir hoffen natürlich, dass diese Massnahmen nützen.

Mehr Hecken und Bäume wären auch auf dem engeren Stadtgebiet, also der Altstadt und in den Quartieren im Sinne der Luftverbesserung und auch wegen dem Schatten sehr sinnvoll.

Schade kann man Interpellationen nicht in Postulate umwandeln. So könnte man Nägel mit Köpfen machen respektive auch in 30 Jahren noch Wälder mit Bäumen oder wenigstens mit Hecken haben. Ich glaube auch, dass zum Teil diese ganzen Kürzungen im Budget, die vorher schon liefen, dass nicht genug getan werden kann, um dem Wald Rechnung zu tragen."

SR Dr. Katrin Bernath

Votum

"Ich möchte Kurt Reuter (SVP) einladen, mit unseren Stadtförstern in den Wald zu kommen. Wir waren mit den Medien auch dort und es ist schon eindrücklich, wie das Bild zum Teil aussieht. An gewissen Orten ist es nicht mehr die normale Entwicklung. Das sagen auch Personen, die schon 30 Jahre im Wald arbeiten. Ich möchte nicht dramatisieren, aber es ist so, dass eine ernsthafte Situation vorhanden ist mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

Die Stadtökologie war da nicht involviert. Ich könnte auch von privaten Erfahrungen als Kleinstwaldbesitzerin berichten. Unser Grundstück hat sich innerhalb der letzten 10 Jahre total verändert, weil die Fichten nicht mehr überleben. Da sind wir gefordert und als grosser Waldeigentümer sind wir auch als Stadt gefordert."

Kurt Reuter (SVP)

Votum

"Es ist mir wichtig zu sagen, dass ich das nicht ins Lächerliche ziehen wollte, überhaupt nicht. Wir nehmen das sehr Ernst und das Anliegen ist sicherlich berechtigt."

Dr. Bernhard Egli (GLP)

Schlusswort

"Ich freue mich sehr, dass ich mit der SVP/JSVP/EDU-Fraktion ein Herz und eine Seele bin. Das ist glaube ich das erste Mal. Ich hoffe mit euch sehr, dass die schlechten Prognosen, die ich auch geschildert habe, positiver ausfallen als ich befürchte. Dann haben wir alle gewonnen. Meine Befürchtung ist leider etwas anders.

Das mit den Heckenpflanzungen lässt mich nicht ganz los. Ich warte auf das in Arbeit befindliche Waldrandkonzept und ich werde mich melden bei Grün Schaffhausen, mit

ein paar Schulklassen an der Hand und hoffe, dass wir intensiv Hecken pflanzen können."

Das Geschäft ist damit erledigt.

**Traktandum 6 Postulat Diego Faccani (FDP) vom 20. August 2019:
Smart City - wo ist der Nutzen und was kostet es?**

Diego Faccani (FDP)

Begründung

"Ich habe dieses Postulat eingereicht, um Klarheit über die Vorgehensweise in dieser für uns, als Wohn- und Wirtschaftsstandort, wichtigen Sache zu bekommen. Es geht mir nicht einmal gross um die Kosten, sondern ich möchte, dass sich der Stadtrat klar mit den zukunftsgerichteten Möglichkeiten, welche die Digitalisierung mit sich bringt, beschäftigt und uns berichtet.

Ich habe es schon bei der Eignerstrategie zu SH POWER gesagt, dass die Smart City als solches nicht dort hineingehört und an die Geschäftsleitung Aufträge erteilt werden, welche in der Kompetenz von uns Räten liegt.

Ob SH POWER nun Smartmeter braucht oder will, interessiert mich an dieser Stelle nicht. Es ist sicherlich ein Teil in einer Strategie zu Smart City, aber eben nur ein kleiner Teil. Auch ob die Sasag einfach so die Netze auf ihre Rechnung ausbauen darf oder nicht, ist auch nicht das Kernanliegen dieses Vorstosses. Bei diesem Punkt stellt sich ja sowieso noch die Frage der Submission.

Für eine solch wichtige, zukunftssträchtige Aufgabe braucht es zwingend eine Rahmenstrategie, welche aufzeigt, wohin der Stadtrat will, was will der Stadtrat und vor allem mit wem.

Denn ein Alleingang ist fast nicht möglich. Die Anspruchshaltung des Bürgers an die Digitalisierung ist eine andere, als die der Wirtschaft. Hierzu müssen alle Akteure an den Tisch geholt werden, um zu klären was wird denn überhaupt gewünscht und gebraucht. Aber auch um Vertrauen in die Digitalisierung zu schaffen.

Die Digitalisierung ist nämlich nur ein Werkzeug, also Mittel zum Zweck. Das Werkzeug wird aber erst dann angenommen und gebraucht, wenn der mögliche Anwender Vertrauen in dieses gefasst hat. Denn es ist nicht nur damit getan, analoge Prozesse einfach zu digitalisieren. Elektronische Formulare sind nicht automatisch bessere Formulare.

Es ist deshalb zwingend notwendig, bei der Erarbeitung der Strategie auch die Bevölkerung in die Smart City-Entwicklung einzubinden und als Gemeinwesen sich sowieso auf den Nutzen der Bevölkerung zu fokussieren. Gute Beispiele gibt es ja schon in der Schweiz, welche bei der Digitalisierung weiter sind und so muss das Rad von der Stadt Schaffhausen nicht neu erfunden werden. Anzuführen sind da die Städte St. Gallen oder geografisch näher die Stadt Winterthur.

In dieser Sache ist abschreiben durchaus einmal erlaubt. Es macht doch Sinn, die

Erfahrungen anderer Städte zu kennen, um die gemachten Fehler zu vermeiden. Dies spart Zeit, Geld und bringt Qualität.

Es macht vermutlich auch keinen Sinn, dass jede Stadt eigene Apps dafür entwickeln muss. Denn eine Stadt, wie die unsere, welche noch andere Grossinvestitionen am Laufen hat, muss die Mittel zusammenhalten. Ein kompletter Alleingang ist auch eine Verschwendung von Ressourcen, ob finanziell oder personell. Dies wäre vermutlich auch eine zu grosse Hürde und würde dem Wohn- und Wirtschaftsstandort Schaffhausen eher schaden als nützen.

Bei der Kleinräumigkeit unserer Stadt, Kanton oder Landes, sehe ich darum eher eine Smart Suisse statt einer Smart City.

Zum Schluss möchte ich Sie nun bitten, meinem Postulat zuzustimmen, denn nur mit einer zielgerichteten Strategie kann die Stadt die Digitalisierung in Angriff nehmen. Ich freue mich jedenfalls auf die Möglichkeiten, welche uns der Stadtrat mit der Strategie aufzeigen wird, denn eine Smart City bietet unzählige davon. Für den Stadtrat noch ein gutgemeinter Rat zur Ausarbeitung. Think big, start small."

Stadtpräsident Peter Neukomm

Stellungnahme Stadtrat

"Grossstadtrat Diego Faccani (FDP) möchte mit seinem Postulat vom 20. August 2019 den Stadtrat beauftragen, eine "Gesamtstrategie Smart City Schaffhausen" zu prüfen und dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag vorzulegen.

Smart City ist ein sehr facettenreiches Thema. Grundsätzlich geht es dabei darum, Akteure, Informationen und Infrastrukturen zu vernetzen und moderne Technologien zu nutzen, um nachhaltigen Mehrwert für die Bevölkerung und die Wirtschaft zu schaffen und dies bei minimalem Ressourcenverbrauch. Das ist mehr oder weniger die gängige Definition von Smart City. Smart City ist ein Megatrend, dem sich eine Stadt heute kaum entziehen kann und auch nicht soll, denn eine Smart City bietet viele Chancen. Darum sind unterdessen auch die Wissenschaft und die Privatwirtschaft bei diesem Thema mit im Boot. Denn die Anforderungen an die urbanen Räume werden immer komplexer, die Vernetzung von Infrastrukturen aber auch von Verwaltung und Wirtschaft immer wichtiger und wir dürfen keine Angst vor der Digitalisierung haben, sondern sollten sie gewinnbringend nutzen.

Smart City ist nicht nur Digitalisierung. Digitalisierung ist ein wichtiger Teilaspekt von Smart City, aber nicht alles. Das Postulat nimmt also ein hochaktuelles und wichtiges Thema auf. Das haben auch andere Städte gemerkt, nicht nur international wie Hamburg, Wien oder Singapur, sondern auch national Städte wie St. Gallen, Zürich, Winterthur, Luzern, Zug, Basel, Wil, Bern, Aarau und diverse weitere Städte. Sie alle haben den Smart City Prozess lanciert. In einigen Städten liegen dem Prozess überwiesene Vorstösse aus den Parlamenten zugrunde. Die meisten Städte haben den Prozess aber proaktiv in Angriff genommen und dazu gehören auch wir.

Auch der Stadtrat hat die Bedeutung und die Chancen von Smart City erkannt. Es ist aber nicht so, wie der Postulatstext suggeriert, dass wir den Smart City Prozess über die Eignerstrategie von SH POWER lanciert hätten. Die städtischen Werke sind nur eine von vielen Akteurinnen im Bereich Smart City. Der Lead für den Gesamtprozess liegt beim Präsidialreferat unter Einbezug aller fünf Referate. Der Stadtrat hat bereits am 18. Dezember 2018 eine breit abgestützte Kerngruppe eingesetzt, welche die

Grundlagen erarbeiten soll, um das Thema Smart City in Schaffhausen anzugehen.

Das ist nötig, weil bei diesem zukunftsgerichteten Thema jede Stadt selber identifizieren muss, wie sie die Chancen nutzen will und welches für ihre spezifischen Gegebenheiten sinnvolle Projekte sind. Es müssen Schwerpunkte gesetzt werden und sinnvollerweise wird auf den Stärken und spezifischen Bedürfnissen der eigenen Stadt aufgebaut. Gleichwohl vernetzen wir uns natürlich mit anderen Städten, um von deren Erfahrungen profitieren zu können und das Rad nicht komplett neu erfinden zu müssen, insbesondere St. Gallen und Winterthur. Wir stehen in regelmässigem Austausch mit diesen Städten.

Das Postulat kommt nun zu einem passenden Zeitpunkt. Denn die stadtinterne Kerngruppe hat mittlerweile die Grundlagen aufgearbeitet und erste Erkenntnisse erlangt und der Stadtrat konnte darauf basierend das weitere Vorgehen festlegen. Wir haben eruiert, wie wir das Thema Smart City für die Stadt Schaffhausen interpretieren und dazu eine passende Definition des Begriffs und erste Schwerpunkte für unsere Stadt formuliert. Damit haben wir die Grundlagen geschaffen, um das Thema für die Strategieentwicklung überhaupt greifbar zu machen. Als nächstes wollen wir zusammen mit ausgewählten Stakeholdern aus Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung die konkreten Bedürfnisse in den einzelnen Schwerpunkten identifizieren und passende Zielsetzungen dazu formulieren. Parallel zu dieser Strategieentwicklung werden wir auch bereits damit beginnen, Projekte für die Umsetzung zu identifizieren.

Über die Strategie wird der Grosse Stadtrat wieder orientiert. Er wird zudem gemäss den geltenden Finanzkompetenzen mitreden können und müssen, wenn es für konkrete Projekte Mittel braucht, die auf dem Budgetweg oder über Vorlagen zu bewilligen sein werden. Zudem werden wir kommunizieren, wenn es zu konkreten Schritten etwas zu kommunizieren gibt. Deshalb müssen wir auch den Vorwurf eines intransparenten Vorgehens des Stadtrats zurückweisen. Wir sind aber froh, haben Sie dieses Postulat eingereicht. Sie rennen damit offene Türen ein und haben damit die heutige Debatte ermöglicht. Zudem gibt uns das Postulat einen Auftrag, auf dem bisher Erarbeiteten aufzubauen.

Der Stadtrat ist deshalb im Sinne von Art. 56 Abs. 1 der Geschäftsordnung gerne bereit, das Postulat entgegen zu nehmen und Ihnen zu gegebener Zeit wieder Bericht zu erstatten."

Ratspräsident Hermann Schlatter (SVP)

"Art. 57 der Geschäftsordnung würde vorsehen, wenn der Stadtrat Entgegennahme vorschlägt, wir nicht diskutieren müssten. Selbstverständlich können wir diskutieren und ich denke, Sie halten alle daran fest. Somit fahren wir mit der Diskussion fort."

Matthias Frick (AL)

AL-Fraktionserklärung

"Vielleicht täusche ich mich, aber ich glaube, dieser Vorstoss spricht zwischen den Zeilen. Die forcierte Entwicklung in Richtung Smart City soll via Parlament und wenn nötig via Volk ausgebremst werden. Das würden wir nicht begrüssen.

Allerdings ist der Vorstoss an sich trotzdem richtig. Auch wenn später eine Vorlage zur "Gesamtstrategie Smart City Schaffhausen" von bürgerlicher Seite zerzaust werden sollte. Auch die von Diego Faccani (FDP) mündlich vorgebrachte Begründung können

wir unterstützen.

Es ist richtig, dass eine solche Strategie nicht einfach heimlich ausgearbeitet und umgesetzt werden kann. Wenn man denn überhaupt eine Strategie hat. Das Parlament muss bei einem so grossen Thema die Möglichkeit haben mitzusprechen und mitzugestalten. Dieses Postulat sorgt für einen möglichst demokratischen Prozess. Das begrüssen wir und unterstützen daher das Postulat von Diego Faccani (FDP)."

Urs Tanner (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

"Ich begründe unsere Haltung in drei Sätzen, weshalb wir gegen das Postulat sind. Wir haben im Hochsommer die Eignerstrategie hier in diesem Rat beschlossen. Die Rechtsform werden wir vermutlich in einer Woche anschauen. Auch das war ein Auftrag. Wo wir die Rechtsform implizit beschlossen haben, sagen wir zu diesem Thema, das wir inhaltlich vollständig gleichsehen wie der Postulant, sagen wir explizit Ja. Auf Seite 10 der Vorlage schreibt der Stadtrat: "Smart City Projekte, welche nicht im alleinigen Kompetenzbereich von SH POWER liegen, werden vom Stadtrat auf übergeordneter Ebene gesteuert." Inhaltlich wollen wir auch im Jahre 2020 eine Vorlage haben, aber ich verstehe nicht, warum man Türen zweimal eintreten muss. In diesem Bereich haben wir den Auftrag bereits gegeben. Wir freuen uns auf die Vorlage. Noch eine kleine Anmerkung zu "think big" und mache dann eher "small". Wenn Sie St. Gallen kopieren, dann haben Sie eine gute und fette Vorlage. Da können Sie das "small" vergessen."

Georg Merz (Grüne SH)

glp/Grüne/CVP/EVP-Fraktionserklärung

"Ich verlese die Fraktionserklärung der glp/Grüne/CVP/EVP.

Unter Smart City verstehen nicht alle dasselbe. Eine Stadt mit Blumenschmuck, ruhigen und grünen Parks, mit Kinderspielplatz und öffentlichen Toiletten sind Teil einer hübschen Stadt. Darum geht es aber in diesem Postulat nicht.

Der Postulant versteht unter Smart City die zunehmende Digitalisierung von vielen Einrichtungen in der Stadt. Betroffen sind Themen wie Mobilität, Energie, Wasser, Abfallbeseitigung, Bildung, Gesundheit und so weiter.

Thema Mobilität: Die Vernetzung im öffentlichen Verkehr brachte, dass an Bahnhöfen und zentralen Bushaltestellen Anzeigen vorhanden sind, welche orientieren über die Abfahrtszeiten, Verspätungen, Ausfälle oder Zusatzfahrten. Für Autofahrer gibt es in einigen Städten vollautomatische Parkleitsysteme, welche freie Parkplätze in Parkhäusern anzeigen. Das ist Smart City, unter anderem.

Thema Energie: Bis Ende 2027 müssen in der Schweiz bei 80% der Kunden neue Stromzähler eingebaut werden, sogenannte Smart Meter. Gleichzeitig mit der Umrüstung auf intelligente Stromzähler werden auch Fernwärmezähler, Gas- und Wasserzähler durch neue Geräte ersetzt. Diese lassen sich über Kabelverbindungen zum Smart Meter ebenfalls fernablesen. Personal kann danach eingespart werden.

Die ganze Umstellung dient der Vorbereitung der "Stromnetze für die Zukunft". Durch den flächendeckenden Einsatz von Smart Metern können "Energieröme" erkannt werden. Zu welcher Tageszeit fliesst wo, wieviel Strom. Dadurch wird die erforderliche

Kapazität der Stromleitungen genauer berechenbar. Bei der zunehmend dezentralen Stromproduktion wird dies wichtig werden.

Zum Datenschutz: Der Energiefluss wird nicht in personenbezogener Form erfasst, weil für die Berechnung der benötigten Kapazität des Netzes die Identität der Kunden unwichtig ist. Der Datenschutz ist somit gewährleistet.

Die Umrüstung auf neue Geräte erfolgt zu demjenigen Zeitpunkt, wenn alte Geräte geeicht oder sowieso ersetzt werden müssen.

Zu den Kosten: Die Stadt Winterthur rechnet für diese Umstellung der Fernwärme-, Strom-, Gas- und Wasserzähler mit gebundenen Ausgaben von 27 Millionen Franken, verteilt auf 8 bis 10 Jahre. Die Vernetzung findet statt durch ein bereits bestehendes Glasfasernetz. Auch in Schaffhausen ist ein Glasfasernetz weitgehend schon vorhanden. Dieses wurde installiert für Computerdaten, Telefon, Radio und Fernsehen. Als nächstes werden auch Smart Meter diese Netzwerke benützen.

Unsere Fraktion wird das Postulat überweisen und unterstützt die Forderung nach einer "Gesamtstrategie". Wir sind uns aber bewusst, dass wenn ein Bericht für zum Beispiel 5 Jahre vorliegt, dieser nur noch etwa 3 Jahre Gültigkeit haben wird, weil die Entwicklung in einigen Bereichen sehr schnell und nicht immer vorhersehbar läuft."

Michael Mundt (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Gerne trage ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/JSVP/EDU-Fraktion vor und versuche mich dabei kurz zu fassen.

Unsere Fraktion begrüsst, wenn der Stadtrat eine Gesamtstrategie zu Smart City entwickelt und dem Grossen Stadtrat zur Prüfung vorlegt. Dass der Stadtrat bereit ist, das Postulat entgegen zu nehmen, ist aus unserer Sicht erfreulich.

Wir erwarten allerdings, dass dann da etwas mehr kommt, als lediglich eine Auflistung von sowieso schon bekannten Ideen, wie beispielsweise Abfalleimer, welche melden, wenn sie voll sind, oder automatische Stromableser. Im Idealfall kann eine Digitalisierungs- oder Smart City-Strategie dazu führen, dass die Verwaltung entlastet und das Leben für den Bürger einfacher wird. Dies freut am Ende dann auch den Steuerzahler, wenn die Verwaltungsausgaben dank einer smarten Strategie in Zukunft reduziert werden können.

Wir sind auf eine Vorlage gespannt und freuen uns darauf zu sehen, wie uns der Stadtrat in die digitale Zukunft führen möchte. Unsere Fraktion wird das Postulat einstimmig überweisen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit."

Stadtpräsident Peter Neukomm

Votum

"Noch ein Wort zu Urs Tanner (SP). Da ist auch er einem Missverständnis aufgesessen. Er hat zwar recht, wenn er feststellt, dass der Stadtrat schon unterwegs ist und eine übergeordnete Strategie erarbeitet, aber die Eignerstrategie ist kein formeller Auftrag für den Stadtrat für eine solche übergeordnete Strategie. SH POWER ist ein Enabler für die Strategie, weil SH POWER im Bereich Vernetzungen und Mobilität gewisse Grundlagen schaffen wird, damit überhaupt eine Smart City möglich ist oder Smart City Anwendungen möglich sind. Insofern ist es schon wichtig, dass das

auch in der Eignerstrategie erwähnt ist. Da stimme ich Diego Faccani (FDP) nicht zu, weil hier SH POWER eine wichtige Aufgabe hat.

Wir nehmen das Postulat gerne entgegen, weil wir die Gesamtstrategie mit Ihnen teilen möchten und Ihre Inputs dazu haben möchten. Insofern sind wir froh um diesen Vorstoss. Smart City ist nicht ein Projekt, das am Tag X beginnt und am Tag Y fertig ist. Smart City ist ein Prozess, der über einen längeren Zeitraum geht und bei dem es schlussendlich nicht primär ums Sparen geht oder um die Digitalisierung, sondern das Ziel muss sein, die Lebensqualität unserer Bevölkerung zu verbessern und diese mit den modernsten Möglichkeiten auf unsere Stadt anzupassen. Der Weg ist eigentlich das Ziel. Wir werden das näher erläutern, wenn wir Ihnen Bericht erstatten."

Urs Tanner (SP)**Votum**

"Danke Peter Neukomm, ich bin aber offen für gute Argumente. Es wäre rabulistisch, wenn wir das selbe wollen und Nein stimmen werden. Wir unterstützen dich, Diego Faccani (FDP), von ganzem Herzen, finden es aber überflüssig."

Diego Faccani (FDP)**Schlusswort**

"Es ist fast schon beängstigend, dass mich Urs Tanner (SP) unterstützt und sogar noch Fehler eingesteht. Chapeau! Noch ein paar kurze Worte zu Matthias Frick (AL). Es gibt wirklich nichts zwischen den Zeilen zu lesen. Es ist genau so gemeint, wie ich es gesagt habe, denn auch ein analoger Handwerker wie ich einer bin, hat keine Angst vor der Digitalisierung, denn sie ist auch bei meinem Handwerk längst angekommen.

Zu Georg Merz (Grüne). Das, was du geschrieben hast, ist eben nur ein kleiner Aspekt und betrifft vor allem die Energieverteilung und -erzeugung. Smart City bietet noch viel mehr. Hierzu rate ich dir gerne, das Buch vom Stadtpräsidenten auszuleihen und zu lesen. Vielen Dank für die wohlwollende Entgegennahme meines Postulats."

SCHLUSSABSTIMMUNG

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 34 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung als erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Während der Sitzung sind keine neuen Vorstösse eingegangen.

Die nächste Ratssitzung findet am **Dienstag, 17. Dezember 2019, 18.00 Uhr** statt.

Nach der Ratssitzung findet der jährliche Schlussapéro statt. Hierzu sind alle recht herzlich eingeladen.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend und danke für das aktive Mitmachen.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um **21:06 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 7. Januar 2020 saneh